

Ersteinstufige
nachdem mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 50 Pf.
vierteljährlich 1,50 Mk.
halbjährlich 3,00 Mk.
jährlich 6,00 Mk.
in voraus zu zahlen.
Die Post bringt
1,00 Mk. mehr.

„Die Neue Welt“
(Wochenblatt)
durch die Post nicht bezogen
bar, kostet monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon N. 1047.
Telegramm-Nachricht
Nachdruck.



Sozialdemokratisches Organ

Interrationsgehilfe
verfügt für die Ausgabe
erhöht über deren Raum
30 Pf. für Abnahme-
erhöht. Gewerkschaften
Anträge-Beleg 10 Pf.
im Verhältnis zu den
andere die Seite 76 Prozent.

Interate
für die fähige Nummer
müssen spätestens bis vor-
mittheilung 10 Uhr in der
Redaktion eingegangen
sein.

Eingelassen in die
Postverkehrs-Kasse
unter N. 1188.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Hamburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Erkartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Geisstr. 21, Hof 2 Cr. Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

Sächsischer Reaktionsjammer.

Die Denkschrift der sächsischen Regierung über eine Reform des Landtags-Wahlrechts in Verbindung mit den Anträgen aus dem Landtage selbst, die eine Reform der Ersten Kammer verlangen, hand am Mittwoch im sächsischen Landtage zur Beratung. Ueber die Verhandlungen schreibt eine Dresdener Korrespondenz:

Nachdem bereits das konservative Vaterland, das offizielle Organ der im Landtage allein ausbleibenden Partei, den ablehnenden Standpunkt der Partei dargelegt hatte, war kein Zweifel mehr darüber, daß das Schicksal der Wahlreform in Sachsen für längere Zeit befristet sei. Und die Verhandlungen am Mittwoch haben die Tatsache nur bestätigt. Auch die fast ausschließlich Rechte des Staatsministers v. Meißner zeigt, daß er über die Verantwortlichkeit seiner „Reform“ nicht mehr zweifelt. Aber die Ueberzeugung mußte Herr von Meißner doch Ausdruck geben, daß die Wahlreformfrage nicht mehr von der öffentlichen Diskussion verdrängt, daß Landtag nicht vorher zur Ruhe kommen werde, bis die Reform durchgeführt sei. Der Minister gab weiter einen Rückblick über die Geschichte des sächsischen Wahlrechts vor 1868, in welchem Jahre das bessere Wahlrecht eingeführt wurde. Die Tätigkeit des Landtages seit 1868 sei eine erprobte gewesen und er, als das sozialdemokratische Element in eine größere Vertretung erlangte, sei eine Beinträchtigung der Sachlichkeit der Verhandlungen zu bemerken gewesen. (Rufe: Sehr richtig!) Man habe sich in eine scheinbare Situation verwickelt und sich fragen müssen, ob nicht der Gefahr vorzuziehen wäre, daß eine Ueberwindung des sozialdemokratischen Elements eintrete. Die Gefahr einer Landtagsmajorität, die ihre Spitze gegen die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung richtet, sei vorhanden gewesen. Hätte man das Gesetz von 1868 nicht geschlossen, so hätten wir scheinbare Verfassungskämpfe durchzumachen gehabt. (Beifall.) Unter Vorbehalt man gehöre aus haarscharfen Gründen. Die Regierung sei den Ständen heute noch dankbar, daß sie sie in die Lage versetzt haben, die Staatsmaschine in einem ruhigen Tempo weiter marschieren zu lassen. Auch jetzt unter dem jetzigen Wahlrecht keine Stagnation eingetreten, im Gegenteil, die Kammer habe stets für das Interesse des Landes das Beste getan. (Beifall.) Aber es sei doch nicht zu verneinen, daß die dritte Wählerklasse, die größte Zahl der Steuerzahler, das seien die Arbeiter, tatsächlich zu einer Ausübung des Wahlrechts nicht gekommen sei. (Beifall.) Unter Umstände es sei heute 80 Prozent der Wähler haben ihren Willen, das heißt ihren bei der Stimmgabe erfolgten Willen, nicht im vollen Maße zur Geltung bringen können. Es könne nicht bestritten werden, daß infolge des Wahlrechts der dritten Wählerklasse illusorisch sei. (Große Unruhe.) Er wolle damit nicht sagen, daß es das Fehlen der Sozialdemokraten im Landtage als einen Mangel empfunden habe, aber abgesehen vom Parteienstandpunkt steht eben fest, daß die größte Zahl der Wähler zu dem ihr begehrten Ausübung des Wahlrechts nicht gelangen.

Die Regierung habe aber die Aufgabe, auf Fehler der Gesetzgebung aufmerksam zu machen und auf eine Abstellung derselben hinzuwirken. Den gegebenen Faktoren sei es dann vorzuziehen, über den Zeitpunkt, wann das Geschehen soll, zu entscheiden. Die Regierung wolle keineswegs der Sozialdemokratie den Weg in den Landtag ebnen, und sie werde daher nur eine Reform vorschlagen, die einer Ueberwindung der Sozialdemokratie vorbeuge. Es sei daher auch ganz ausgeschlossen, auf das Gesetz von 1868 zurückzukommen. Herr v. Meißner wendet sich sodann gegen das allgemeine, gleiche Wahlrecht. Die politische Gleichheit, wie sie im allgemeinen, gleichen Wahlrecht zum Ausdruck komme, sei weder in der sozialen Organisation noch politisch begründet. Die Annahme des allgemeinen, gleichen Wahlrechts bedeute einfach die Ausschließung der Kammer aus die Sozialdemokratie (Zustimmung.) Dieser Partei werde man nie ein Wahlrecht angedeihen lassen, und ihre Verwirklichung fördere. (Beifall.) Er verweise auf die Gemüther Volksstimme, die selbst geschrieben habe, nach den Reben auf dem Dresdener Parteitag sei die Ueberwindung des allgemeinen gleichen Wahlrechts ausgeschlossen. Das Pluralmännlichkeit habe große Bedenken, die Erfahrungen in Belgien seien nicht ermutigend. Das Proportionalmännlichkeit, das die evangelischen Arbeitkreise verlangen, böte keinen gangbaren Weg. Die Frage der Vertretung aus den Kommunalverbänden sei eine gesunde Idee, wenn man ein einheitliches Wahlrecht nicht zu verschärfen. Der Regierung sei es nur darum zu tun gewesen, der dritten Wählerklasse ein tatsächliches Wahlrecht und gleichzeitig aber auch Kautelen zu schaffen, die einen so starken Zugang von Sozialdemokraten verhindern. Das glaubt die Regierung mit ihren Vorschlägen zu erreichen. Wenn man der Regierung vorschläge, die Vorschläge für eine Systemlosigkeit, so gebe er das von ihm gewiesenen Standpunkte aus. Die Erfahrung aber habe doch gezeigt, daß man stets zu einem Entschluß komme, wenn man ein einheitliches Wahlrecht schaffe. Man habe ferner gesagt, in der dritten Wählerklasse seien die staatsverhaltenden Elemente der Sozialdemokratie ausgeschlossen. Aber wenn sich die nichtsozialdemokratischen Arbeiter mehr rührten, könnten sie auch mehr zur Geltung kommen. Umsonst, als der Dresdener Parteitag gezeigt habe, was die Arbeiter von der Sozialdemokratie zu erwarten hätten. Eine besondere Vertretung der Arbeiter konnte nicht geschaffen werden, da die Arbeiter zur Zeit noch einer Organisation entbehren, die als Wahlkörper dienen könnte. Die Arbeiterkammern, falls sie wirklich geschaffen werden, hätten wirtschaftlichen und nicht politischen Interessen zu dienen. Ein ideales Wahlgesetz habe noch niemand gefunden, die Regierung biete eine Mittellinie.

Zu dem Antrage der Nationalliberalen auf eine Reform der Ersten Kammer bemerke der Minister, daß sich dazu die Regierung nicht verbehalte. Die jetzige Zusammenfassung der Ersten Kammer biete die Gewähr, daß nur ein objektive Ermäßigungen möglich seien, die subjektiven Ermäßigungen entzogen sei. Die Zusammenfassung der Ersten Kammer sei durch die geschichtliche Ueberlieferung

gerechtfertigt und biete die Gewähr der Stabilität. In der Ersten Kammer habe sich bis jetzt der Sinn für Unabhängigkeit und Freiheit bewahrt, die Erste Kammer sei stets für das Wohl des Staates eingetreten. Die Regierung werde die Hand nicht bieten, die Erste Kammer zu reformieren, aber gegen den Willen der Konservativen, der Krone anheimzugeben, in Bezug auf die Individualitäten mehr zu berücksichtigen, habe die Regierung nichts eingewunden.

Im Namen der Konservativen sprach Vizepräsident O. v. v. Er hielt seine abschließende Rede gegen die Sozialdemokratie, die er zum letzten Male er bei der Entscheidung hielt. All die alten Mäthchen, der Dresdener Parteitag usw., führte er wieder vor. Es sei tief traurig, daß Sachsen durch 22 Sozialdemokraten im Reichstage vertreten wäre, von GutsMuths, Althaus, die nur die Einrichtungen des Vaterlandes schlecht machten. Wenn das bestehende Wahlrecht noch einmal mehr Beschränkungen erhalte, so wäre das kein so großes Unrecht, als die Tatsache, daß Sachsen nur von Sozialdemokraten im Reichstage vertreten ist. (Beifall.) Das Interesse der Arbeiter ist stets auch von uns vertreten worden und es ist eine Ungerechtigkeit gegen uns, zu sagen, die Arbeiter seien nicht im Landtage vertreten. Wir sind bereit, an eine Reform des Wahlrechts heranzutreten. Aber nur dann, wenn sie uns etwas Besseres als das bestehende Gesetz bringt. Die Regierung glaubt, das mit ihren Vorschlägen zu erreichen. Ich bedauere, diese Hoffnung nicht teilen zu können. (Beifall.) Bei der beruflichen Vertretung müssen auch die Lehrer, Ärzte und Juristen berücksichtigt werden. Die städtischen und ländlichen Wahlkreise müssen beibehalten werden. Wir wünschen ja, daß die Ergebung einer Verfassung nicht nur ein Verfassungsgesetz, sondern die Verfassung selbst, in die Kammer eingehen. Aber die Erfahrung hat gelehrt, daß leider die meisten Arbeiter solchen Versuchen für Vertrauen schenken, die keine Arbeiter sind und auf dem Boden der Revolution stehen. Unter solchen Umständen wiege den Arbeitern eine Vertretung geben, die Sozialdemokratie in die Kammer rufen. Man fragt sich vergeblich, wofür man dazu komme, die Gefahr, der man wohl zu entgehen suchte, wieder herbeizuholen. (Lebh. Zuh.) Grundbedingung, daß ich und meine Freunde einer Reform zustimmen, ist, daß die Ergebung einer Verfassung nicht nur ein Verfassungsgesetz, sondern die Verfassung selbst, in die Kammer eingehen. Auch mit dem Pluralmännlichkeit können wir uns befunden, etwa in der Weise, daß das Bildungselement im Rahmen des bestehenden Gesetzes eine Berücksichtigung findet. Aber keiner Reform werden wir zustimmen, durch welche die Ruhe und Stetigkeit unserer staatsmännlichen Geschäfte gefährdet werden könnte. (Beifall.)

Im Auftrage der nationalliberalen Fraktion sprach der Abg. Schiel. Er erklärte, ihm und seinen Freunden gingen die Vorschläge der Regierung zu weit. Außer den 16 Mandaten der dritten Wählerklasse seien der Sozialdemokratie auch die Mandate der Wandarbeiter anheim und einige Mandate aus der zweiten Wählerklasse. Dann habe sie ein Drittel der Mandate. Seine Partei verlange in erster Linie eine Verfassung des Unterhauses zwischen Stadt und Land. Die berufstätigen Wähler verwerfe seine Partei. Es würden

2) (Nachdruck verboten.)

Kosmopolis.

Roman von Paul Bourget. Deutsch von Emmy Bedder.

„Eine Witwe von Montaleno im Toskanischen hat mir verkauft,“ erwiderte Natalia. „Sie hat einen sehr hohen Preis verlangt, aber das Ding ist auch wert, trotzdem es fast beinahe identisch ist, denn die Miniaturen sind nach Matteo da Siena, der sie für den Papst Pius II. der Piccolomini fertigt hat. Sehen Sie sich nur die an, wo der heilige Marius die Löwen und Panther tötet. Die ist am besten erhalten.“ In das nicht seine Arbeit?

„Weshalb wollen Sie mir etwas vorlesen, Natalia?“ unterdrückte ihm der Marquis ungeduldig. Sie wissen besser als ich, daß diese Miniaturen sehr mittelmäßig sind und weit und breit nicht an Matteo's gebräugte Werke erinnern, und welches — was braucht's weiterer Beweise? In der Hand mit einer Jahreszahl versehen. — 1584. Sehen Sie selbst. — Er wies dem Buchhändler die Zahlen, wobei er sich des einzigen Armes mit merkwürdiger Gleichzeitigkeit bediente. „Und da ich einiges Zahlungsgedächtnis habe und mich mit Matteo da Siena beschäftigt habe, weiß ich recht gut, daß vor 1500 geschrieben ist. Ja, der ist nicht bei Matteo in die Schule gegangen, ihn, für er war der früheren Verjährtheit fort, wurde ihnen sagen, was ihnen der Kardinal ausgesetzt hätte, wenn Sie ihm nicht einen blauen Dunst gegenüber hätten, wie Sie's vorhin bei mir vertrieben.“ Sehen Sie sich einmal diese halbercognate Unterdrückung an! Sie nicht entziffern konnten. — So werde sie entziffern, ich, Marius von Mo. — dann folgt noch ein c, ein paar Buchstaben fehlen, es sind gerade drei — und das heißt in der Schreibung der Zeit Montaleno und das ist genau so gemacht, wie Sie es in den Schriften von Siena anstellt haben. Vergleichen können, da Sie doch einmal dort waren, ein kleines l, aber sehr breit und hoch. Und jetzt kommen mir an das Wappen, erklärte er, den Band aufzulegen, um den verblühten Buchhändler die kaum mehr erkennbaren Einzelheiten des Einbandes zu zeigen, erkennen Sie vielleicht einen Wolf, der ursprünglich verachtet gemeinet sein muß, und Bedeckung, die jedenfalls mit roter Farbe bemalt waren? Das ist das

Wappen, das Montaleno seit jenem Jahre 1554 geführt hat, wo er zum Bürger von Siena gemacht wurde, weil er die Stadt so tapfer gegen den schrecklichen Marquis von Montignan verteidigte. Was das Geniale betrifft, sagte er, auch dieses unterstehend, „so sind da allerdings die Halbmadre des Geschlechts der Piccolomini, aber was beweist das? Das Montaleno nach der Verlagerung, und zwar just als man sich nach Montaleno zurückziehen mußte, sein Schwedens einen Blick dieser Familie verleiht hat, vielleicht zum Andenken. Darauf wird der Band verlegt, verloren und doch darauf gefunden worden sein und in auf diese Weise in den Zustand gekommen, wie wir ihn jetzt vor Ihnen haben.“ Auch dieses Buch ist wieder einmal ein Beweis, daß doch etwas Französisches Blut in der Adern der Toskaner fließt, hätten wir nicht, wären wir verächtlicher, haben das vergessen, wie sie Florentia und Solferino vergessen haben; hier zu Lande hat man nur für den Das ein Gedächtnis. Und jetzt, da Sie wissen, weshalb ich Ihr Buch, Ihr Gebetbuch haben möchte, wollen Sie mir's für fünfzig Franken leihen?

Beim Anhören des Vortrages hatten sich jüngstgeleitete widerstrebende Gedankenreihen auf den Bügen des Buchhändlers abespiegelt. Er empfand Montignan gegenüber in der Regel eine mit Verehrtheit gepaarte Ehrfurcht; es ist ihm ungewöhnlich peinlich machte, gerade von ihm hat einer offenen Liebe Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zugeben, daß er beim Herangehen des großen Matteo und des Papstes Pius II. nicht im entferntesten daran gedacht hatte, im Marquis einen Stauer vor sich zu haben, denn Montignan war sehr sparsam und beschränkte sich bei seinen Erwerbungen sonst auf das enge Gebiet fruchtbarer Geschichte. Er hatte also seinen Gegenstand nur verberührt, um ihn mit einem lobenswerten Glanze zu umgeben, der dann vielleicht irgend einen reichen, unbedenklichen Liebhaber ins Garn gefodert hätte. Abererleichter sagte ihm am anderen Tage Montaleno ganz und gar nichts zu werden, zu werden, muß man übrigens zuge

Aus Deutsch-Südwestafrika.

Offizieren sind unter Letzte Nachrichten drei Erfolge der Deutschen über die Hereros gemeldet worden. Es muß ausdrücklich hervorgehoben werden, daß diese Erfolge mit dem Transportmaterial, das in der Kolonie verfügbar war, erreicht sind. Die letzte Meldung des Kommandanten des Kavaliars als Enkapomund lautet: Die Kompanie Franz ist auf Omaruru abmarschiert. Das Kavaliar-Korps geht zur Sicherung der Bahnlinie gegen Namalandia. Der Transport-Bischof, das heißt der erste Ersatztransport der Schutztruppe ist nach Karibos unterwegs, später nach Gobabis und zur Sperrung der Grenze.

Neuer weitere Opfer des Herero-Klassenbesatz berichtet ein Privat-Telegramm der Kolonial-Zeitung aus Windhoek. Danach sind getötet: Der älteste Bruder des Kaufmanns Kupfich in Schiffberg in Polen, ferner Dames und Hofmann in Bremen; wahrscheinlich getötet sind Höpner, Baumeister, Möllendorf, Gerber, Biered, Misch und v. Alenhausen mit Frau und zwei Kindern. Schwere verwundet sind Finster und Feldmann.

In unserer letzten Unterhaltungs-Beilage haben unsere Leser erfahren können, in welcher Weise die deutsche Kultur der Hereros beigebracht worden ist. Unsere „Kultur“-Beteiligten in der Heimat wollen aber die freudigsten Schwärmer, die heute nur das tun, was die Germanen längstzeit den Römern getan haben, vollständig ausblenden. So schreibt die Deutsche Tageszeitung, das Organ Kruken-Derfels:

„Aber streng, äußerst streng, müssen die Eingeborenen fortan angefaßt werden, sollen sich unsere heutigen Erlebnisse nicht nach einiger Zeit wiederholen. Unsere Hauptforderung ist die Erziehung der Eingeborenen, dann aber auch ihre strenge Verwaltung. Dies wird, von der Rücksichtung der Rabelsfeier abgesehen, am besten darin bestehen, daß man den ganzen Hererostamm ebenso wie die Bondelwants für allen Schaden, den der Aufstand den einzelnen Weißen sowohl wie der gesamten deutschen Kolonie zugefügt hat, mit ihrem Vermögen, also mit ihrem Vieh, mit ihren Feldern und Wäldern, mit ihrer Habe, mit ihrer Gesundheit, mit ihrer Ehre, mit ihrer Freiheit bestraft, in das Verbrechen der Regierung gebracht werden.“

Und die Sprechweise der Zeitung will von wohlunterrichteter Seite erfahren haben, daß man in den maßgebenden Kreisen der Kolonialverwaltung bereits über die Maßnahmen, die die Bekämpfung der Hereros in besonders exemplarischer und wirksamer Weise betreffen, einig ist. Es heißt darüber:

„In erster Linie wird der reiche Viehbestand der Hereros dazu benutzt, um den betrauten Farmern aufzudecken. Man wird das Vieh an die Hereros und dann an die übrigen Anwesenden verteilen. Ferner muß die durch Schmutzgetränke garantierte halbe Arbeit der Hereros vernichtet werden. Die Hereros verlieren dann auch das Eigentumsrecht an Grund und Boden. Das Land geht an den Fiskus über. Die Anwesenden müssen sich also behufs Ankauf von Hereros-Land in Zukunft an diesen wenden. Hierdurch hofft man einen Teil der Hereros-Land zu bekommen. Als nachteilige Strafe aber wird die energische und rücksichtslose Heranziehung der Hereros zu öffentlichen Arbeiten bezeichnet. Man muß sie feil heranziehen und sie nicht für Lohn sondern nur für Brot und Kleider zu arbeiten lassen. Auch hierdurch würde man erhebliche Ersparnisse erzielen. An Arbeiten wird nach dem Aufstande gewiß kein Mangel sein. Außer der Wiederherstellung der zerstörten Bauten usw. können noch folgende Dienste an und für sich zu öffentlichen Arbeiten in Betracht kommen: Die Strafe wird besonders deshalb eine passende, weil sie jeder einzelnen Person des Stammes tüchtig fühlbar wird. Man glaubt — und das mit vollem Recht — daß die geplanten Maßnahmen besser als die sonst beliebte Abschleppung der Hereros in die Strafkolonien und eine neue Erziehung für später völlig ausreichen.“

Das wäre die Wiederherführung der barbarischen Kriegsführung von ehemals, nur in noch verschärfter Form. Denn während man in Rom und Griechenland die Kriegsfangenen nach außerhalb als Sklaven verkaufte, will man — nach der schier ungläublichen Behauptung der Sprechweise der Zeitung — in Südwestafrika den Verfallenen noch den grauenhaften Fohn antun, sie auf ihrem ehemaligen Vieß als Sklaven Fohn zu lassen!

Ausland.

Schweiz. Die Volksabstimmung im Kanton Zürich über deren Gegenstand wie bereits berichtet haben, hat am Sonntag stattgefunden. Die Abstimmung ergab die erwartete Annahme des Gesetzes über die Vereinigung von Schulgemeinden mit 39 069 gegen 22 405 Stimmen und die Verwerfung der Vordellinitiative mit 49 598 gegen 18 010 Stimmen und zwar in sämtlichen 11 Bezirken des Kantons. Interessant ist, daß in der Stadt Zürich der 1. Kreis, das Quartier des höchsten und moralischsten Bürgertums, und ferner der 3. Kreis das große Arbeiterquartier, Ausschließung für die Vordellinitiative ausgesprochen haben. Man darf darin noch den Ausdruck einer Erregung für die Zulassung der Prostitution, wenn auch nicht für die Vordellinitiative, erblicken. In den letzten Tagen vor der Volksabstimmung mehren sich in der Presse bürgertliche und profanistische Frauentimmen, die zur Verwerfung der Vordellinitiative aufzureden.

Serbien. Eine Ministerkrise macht dem armen Peter schon wieder einmal zu schaffen.

Ungarn. Krieg? Aus Wabimoth wird gemeldet, es läßt sich im fernem Osten fall eine halbe Million russischer Soldaten vollkommen fertig zur Aktion. Dabei sei eine Mobilisation und das Ausbrechen der Hereros noch nicht erfolgt. Die Kriegspartei in Japan dränge auf baldige Kriegserklärung mit dem Hinweis auf die unzureichende Lage des japanischen Handels und der Industrie, die jetzt mehr Verluste als während eines Krieges hätten. Die Ausgaben für Militärzwecke seien gemäß anzuwenden und im Falle der friedlichen Beilegung des Konflikts nicht zu erheben. Die japanische Regierung äußere trotzdem noch und sei eher geneigt, nachzugeben. — Nach einer Meldung aus Port Arthur ist das dort stationierte russische Geschwader aus dem Hafen ausgeworfen und drei Dampfer zu den.

Diesen alarmierenden Gerüchten gegenüber teilt die Paris erscheinende Neue Presse in offizieller Form mit, Ausland habe in seiner Note an die japanische Regierung erklärt, seine finanziellen Interessen seien in der Mandchurie, besonders durch den Eisenbahnbau sehr engagiert, als daß es auf eine Situation verzichten könnte, die ihm gestattet, die Eisenbahn zu besitzen; aber andererseits erkennt Ausland das Recht Japans an, sich sowohl in Korea, wie in der Mandchurie auszudehnen, um seine Niederlassungen zu entwickeln. Das Organ der russischen Regierung fügt hinzu, daß diese Antwort und ihr friedlicher Sinn in Tokio den günstigsten Eindruck gemacht habe, und daß man in der diplomatischen Welt, sowie in den Mini-

stern des Reiches überzeugt sei, daß die Gefahr eines Krieges ausgeschlossen ist. In jedem Falle sei Ausland fest entschlossen, einen Kampf mit Japan nur dann aufzunehmen, wenn es direkt angegriffen werde.

Parlamentarisches.

Wahlprüfungs-Kommission. Gegen die Wahl des Abgeordneten Leinenweber, nationallistlich, 4. wahlprüfungs-Kreis, Zweibrücken-Birmladen, ist von der Partei des unterlegenen Zentrums-Kandidaten Reib von Protest erhoben worden. Der Protest behauptet, es sei durch eine falsche telefonische Nachricht, die gelaunt habe: die Zentrumswähler hätten den sozialdemokratischen Kandidaten eines Wahlkreises in der Stichwahl durchfallen lassen, darum müsse auch die sozialdemokratische Stimmhaltungsparole im Wahlkreise Birmladen aufgehoben werden, die dortigen sozialdemokratischen Wähler sollten in der Stichwahl gegen den Zentrumskandidaten stimmen — eine so grobe unzulässige Wahlprüfung gelte nicht, daß die Wahl Leinenwebers, der 15 465 Stimmen gegen 13 032 erhielt, für ungültig erklärt werden müsse. Die Kommission hielt jedoch diese Beeinflussung, die zwar auf ein unehrliches Parteitagationsmittel sich stütze, nicht für geeignet, die Gültigkeit der Wahl Leinenwebers anzuzweifeln, erklärt sie also für gültig.

Dann trat die Kommission in die Prüfung der Wahl des konservativen Abg. Dietrich ein, 2. Wahlkreis Potsdam (Kupfer-Tempel), der in der Stichwahl 13 210 Stimmen gegen 8 807 erhielt, die dem sozialdemokratischen Kandidaten, Zigarrenfabrikant Kietel-Berlin, zuzählen. Es liegt ein umfangreicher sozialdemokratischer Protest gegen die Wahl vor. Die Kommission hielt es für erheblich, Beweiserhebungen darüber anstellen zu lassen. Es oblag Dietrich, daß in Lüdersdorf, Kagar bei Rheinsberg, Wildenberg und Treßow über 1500 Zigarrenarbeiter (Zigarrenarbeiter) durch verneinende Eintragung in die Wählerlisten um ihr Wahlrecht gebracht worden sind; 2. ob in Lüdersdorf und Kagar eine Kontrolle, wie einzelne Wähler gestimmt haben, durch reinweisliche Aufsichtung, Ausgählung und Verteilung der Stimmzettel vorgenommen worden sei; 3. ob ein Wahlaufruf für die konservativen Kandidaten Dietrich von fünf Bürgermeistern und fünf Amtsvorstehern des Kreises mit ihren Ämtern unterschrieben worden sei. Die Anwesenheit sozialdemokratischer Vertrauensleute aus der Wahllokale im Wahllokal, die beabsichtigt die Kommission einer Beweiserhebung nicht zu unterziehen, weil im Protokoll nicht behauptet werde, daß die Öffentlichkeit der Wahl ausgeschlossen worden sei.

Die Frage ungenügender Wahlurnen (Eöpfe mit Deckel, Suppenterrinen usw.) soll gelegentlich speziell behandelt werden, vorläufig wird die Anregung allseitig akzeptiert, daß einzelne Abgeordnete aller Parteien sich über eine Resolution resp. präzisere Deklaration des Wahlreglements verständigen sollen. Diese Frage erhält durch die Reueit der Ruwertwahl eine höhere Bedeutung.

Die weitere Prüfung der Wahl wird darauf bis zur nächsten Sitzung verschoben.

Im Schluß wurde der schriftliche Bericht über die Wahl in der hiesigen Stadt-Vereinigung.

Nächste Sitzung: Dienstag, 9. Februar.

In der Kommission des Reichstages für die Kaufmannsgerichte wurde § 1 in der Regierungsvorstellung angenommen. Bei § 2 wurde ein Antrag Rimborn angenommen, an allen Orten über 20 000 Einwohner Kaufmannsgerichte zu errichten. § 3 und 4 wurden in der Regierungsvorstellung genehmigt.

Die Budget-Kommission des Reichstages setzte die Beratung, den Militäretat betreffend, fort. In dem Kapitel Oberstleutnants-Gehälter wird von Zentrums-Seite der Antrag gestellt, den Wohnungszulag für die Oberstleutnants zu erhöhen und den Dienstverhältnissen der Fußtruppen eine pensionsfähige Zulage von 1150 M. zu bewilligen. Abg. v. Harbort zieht seinen früheren Antrag zurück, worauf unter Ablehnung der Regierungsvorstellung der Zentrumsantrag angenommen wird. Weiter sprach sich der Kriegsminister lobend über die Maßnahmgemeinde aus. Eine Reihe weiterer Kapitel wird bewilligt, man trat dabei für die Erhöhung der Maximalgehälter der Zahmmeister von 3000 auf 3600 M. ein. Der Schatzsekretär von Stengel wies den Vorstoß zurück, daß sonst andere Beamtencategorien mit denselben Forderungen kommen würden. Heute wird die Beratung fortgesetzt.

Gewerbegericht Halle.

Sitzung am 29. Januar. Vorsitzender: Stadtrat Winter; Beisitzer: Richter Schnabel, Brauer Mühl, Kreier Driebe und Liebau-Unternehmer Fallin.

Frei unanständig erklärte sich das Gericht in der Klage der Maurer Weitzel, Schumann, Lehmann, Schulz, Jände und Vude gegen den Bildhauer und Kunstler Deax. Es handelte sich um eine Forderung wegen rückständigen Honorars. Die Kläger waren auf einem Neubau, den der Beklagte ausführen ließ, mit Aufarbeiten beschäftigt gemein und mühten eines Tages abhandeln. Durch die Beweisaufnahme wurde dargelegt, daß der Beklagte den ganzen Bau an Deax übertragen und dieser die Arbeiter eingestellt hatte. D. bestritt auch, die Verbindung von Bauten und deren Verkauf geschäftsmäßig zu betreiben. Er habe nur einen Wegbau für seinen eigenen Gebrauch errichten lassen. Die Kläger wurden deshalb mit ihren Forderungen an das Amtsgericht gemiein.

Gleichfalls für unanständig erklärte sich das Gericht zur Klage der Klage der Dienstmädchen Anna Schaubert gegen den Bildhauer Hartmann. Die Klägerin hatte bei D. in seinem Hause wohnen, war am 4. Januar entlassen worden und verlangte rückständigen Lohn in Höhe von 10 M. In Frage kam, ob das Mädchen mehr als Dienstmädchen für die Familie, oder als Gesellschafterin im Geschäft des Beklagten gearbeitet hat. Der Beklagte gab an, daß die durch ihren Vater vertretene Klägerin wohl ab und zu einmal freihändig ausgetreten und gewöhnlich den Laden gereinigt habe, sie aber sonst ausschließlich in der Wirtschaft und für die Kinder verwendet worden sei. Die Klägerin wurde hiernach nicht als Gesellschafterin angesehen und konnte sich deshalb das Gericht mit ihrer Forderung nicht befassen.

Erfolg mit seiner Klage hatte der Oberkellner Sanftleben gegen den Hotelbesitzer Gerhard, Verrenthaltung der Abrechnung betreffend. Kläger beanprucht Entschädigung für Hof und Logis auf 14 Tage 4 475 M. und für entgangenes Entgelt auf die gleiche Dauer, pro Tag 3 M., also insgesamt 108 50 M. Mit der Angelegenheit hat sich bereits das Landgericht beschäftigt, und dieses hat den Anspruch des Klägers wohl als anerkannt, aber die Höhe noch nicht für begründet erklärt. Der Kläger wurde damit begründet, daß Kläger, als er die Erklärung bei dem Beklagten verles, unzulässig rechtsrätlicher Abrechnung teils des Beklagten am 5. August v. J. seine neue Stelle in Weimern nicht rechtszeitig begeben konnte. Erst am 18. August konnte er infolge der Verzögerung nach Weimern fahren. Bezüglich des Entgeltes erklärte der Beklagte die Forderung als richtig an, dagegen war ihm der Betrag für Hof und Logis viel zu hoch. Beklagter wollte im ganzen 5 M. Entschädigung pro Tag zahlen. Nach längerem Verhandeln sprach das Gericht dem Kläger eine Entschädigung in Höhe von 65 M. — pro Tag 5 M. für 13 Tage — zu und wies ihn mit der Befreiung ab. Die Forderung von 4 75 M. pro Tag für Hof und Logis ist als unzulässig abgelehnt.

Auf Ausstellung eines Zeugnisses klagte der Vater des Steinbruderlehrlings Schmidt gegen den Schuloberrat-Präsidenten Kade. Kläger hatte seinen Sohn bei dem Beklagten als Lehrling untergebracht; Beklagter soll denselben aber bei einem Zwischenfall von 4 M. als Schulbesitzer freigesetzt haben. In dem Zeugnis befand sich u. a. der Passus: „Hier weitere Auskunft bereit.“ Der Vater des Lehrlings nimmt schließlich die Klage zurück und erhält ein Zeugnis.

Wegen Findungsloser Entlassung klagte die Kamell Pathe gegen den Richter Dietrich von Ballaha-Theater. Er verurteilte 37 25 M. und er behauptete, der Beklagte sei zu Recht entlassen, weil sie sich ihm gegenüber in der unpassenden Weise benommen hatte. Nachdem sich beide Parteien „gründlich“ ausgesprochen hatten, nahm Präsident Pathe die Klage zurück.

Beihilfsfall wegen Findungsloser Entlassung klagte das Hausmädchen Jabel gegen den Schuloberrat-Präsidenten David. Die Klägerin war mit 14 M. Jahreslohn engagiert; sie ist am 3. Januar pünktlich entlassen und verlangt insgesamt 60 M. Der Beklagte erklärt die sofortige Entlassung als bedenklich und verlangt eine Entschädigung in Höhe von 30 M. Der Beklagte ist in dem Verhältnis geblieben. Die Verhandlung entsag für die Öffentlichkeit und wurde schließlich vertagt.

Erfolg mit seiner Klage wegen Findungsloser Entlassung hatte der Arbeiter Dorn, der gegen die Liebau-Unternehmer in Potsdam ein Jahr lang in der Forderung für 14 Tage in Höhe von 63 M. geltend machte, gegen die Klägerin. Die Klägerin hat die Forderung nicht bezahlt und damals unterzogen, daß er nicht im Findungsloserverhältnis engagiert ist. Nachdem er das Arbeitsverhältnis einmal gelöst hatte, trat er erneut bei der Firma ein, da er pro Woche 3 M. ausgezahlt bekommen hatte. Der Kläger hat bei der Klage 3 Arbeiter zu verurteilen und mußte eines Tages pünktlich Freitagabend machen, da der Fiskus die weitere Vorarbeit unterlag hatte. Der Beklagte meinte nun, der Kläger sei bei dem zweiten Eintritt in das Arbeitsverhältnis wieder unter den alten Bedingungen ohne Kündigung engagiert worden. Er dachte, das alte Arbeitsverhältnis bestehe weiter. Seitens des Gerichts wurde dem Beklagten aber klargestellt, daß er bezogen müsse, wenn bei dem zweiten Eintritt in das Arbeitsverhältnis nicht besonders vereinbart ist, Kündigung ist nicht. Der Kläger wollte nun mehrere Entlassungsgründe geltend machen und behauptete, der Kläger sei geistlich krank gewesen; der Fiskus habe das Arbeitsverhältnis unterlag. Die Gründe konnten aber nicht als maßgebend gelten. Die angeführte Krankheit lag zu weit zurück, und das Eingreifen des Fiskus konnte dem Kläger nicht zurückhalten, die Klage wurde abgelehnt. Der Kläger behauptete, der Beklagte habe auch gedroht, den Kläger um seine Militärrente zu bringen. Der Beklagte wurde verurteilt, dem Kläger 53 M. zu zahlen und er trägt auch die Kosten des Rechtsstreits. — Die Sache Woldenauer gegen die Firma C. F. Schmidt u. Co. m. p., gleichfalls findungsloser Entlassung betreffend, wurde vertagt.

Einen Vergleich schloßen nach längerem Verhandeln der Photographen Niep und der Besitzer des photographischen Ateliers Pieperhoff. R. war mit 120 M. Monatsgehalt engagiert, am 15. zum 31. Dezember v. J. kündigend und am 21. Dezember pünktlich entlassen worden, weil er nicht pünktlich die Arbeiten zu verteilte hatte, nicht rezipiert haben sollte. Der Kläger verlangte 96 M. und behauptete, als erster Photodauer eingestellt worden zu sein. Als solcher brauchte er sich von einer Empfangsbahme nichts sagen zu lassen; er stelle sich mit einer solchen Dame nicht an eine Kasse. Der Beklagte verlangte in dem Verhältnis der Klägerin die entsprechende Vergütung der Arbeit. Die Parteien verlegten sich dahingehend, daß Beklagter dem Kläger 18 M. zahlte. —

Folizeiliches und Gerichtliches.

Abwehrender Richter. Der veranwortliche Redakteur untes Dresdner Bürgerblatts, Genosse Niemi, sollte sich geteuer vor dem Schöffengericht zu Meissen wegen eines Artikels verantworten, in dem die Latsche allort war, daß einer der Inhaber der Firma Wiefel u. Wofe an den Wahlrechtshilfen für die Wahlrechts-Entscheidungen beteiligt sei. Die Verhandlung hat aber nicht stattgefunden, weil Genosse Niemi den vorliegenden Richter ablehnte. Es ist das der Herr, der unsern Genossen einmal bei einem Prozesse als gewerksmäßigem Erbschaftsneider bezeichnete. —

Paragrah 11 des Freigesetzes. Am Sonnabend hatte sich Genosse Bestmeyer vom Volkswillen vor der hannoverschen Strafkammer zu verantworten. Er war wegen Beleidigung des Bürgermeisters Dr. Hottelrodt aus Alfeld angeklagt. Der Angeklagte hat im Herbst vorigen Jahres mehrfach über Konflikte zwischen dem Bürgermeister von Alfeld und dem dortigen Bürgervereinskollegium berichtet, die dadurch entstanden waren, daß der Bürgermeister sich gemein hatte, eine vom Bürgervereinskollegium beschlossene Beschlüsse zu unterschreiben. Der Bürgermeister Dr. Hottelrodt fandte dem Volkswillen darauf eine „Verichtigung“, in der er erklärte, es sei u. n. a. b. r., daß zwischen ihm und dem Bürgervereinskollegium ein Konflikt bestehe; und es sei u. n. a. b. r., daß er sich gemein habe, eine Ergrünung am Protokolle vorgenommen. Der Volkswille brachte diese „Verichtigung“, knüpfte daran hinterher aber eine Kritik, in der er diese „Verichtigung“ als unecht bezeichnete und von „bürgermeisterlichen Stillschüben“ sprach, in denen er „led und mit naiver oder Dreistigkeit“ verfuhr, die Presse zu diffamieren. Auch in der Verhandlung am Sonnabend hielt der als Junge geladene Bürgermeister Dr. Hottelrodt bei seiner Behauptung. Die Verhandlung ergab aber das Gegenteil: Auf Grund der Beweisaufnahme und der vorliegenden Sitzungsprotokolle des Bürgervereinskollegiums nahm das Gericht als fest-gesetzt an, daß tatsächlich ein bestehender Konflikt zwischen dem Bürgermeister und dem Bürgervereinskollegium in der fraglichen Zeit bestand und daß der Bürgermeister sich tatsächlich gemein hatte, eine vom Bürgervereinskollegium beschlossene Ergrünung am Sitzungsprotokoll der städtischen Kollegen unterschreiben. Die an den Volkswillen gelangte „Verichtigung“ sei also u. n. a. b. r. gewesen. Aus diesen Grunde sei dem Angeklagten nach der Schutz des § 193 des Strafgesetzbuches, Abh. b. h. m. u. n. a. b. r. berechneter 3 Monate, zu zubilligen, da er zu einer Abwehr und Kritik gegenüber dem unmaßigen „Verichtigung“, zu deren Aufnahme er auf Grund § 11 des Freigesetzes gezwungen war, berechtigt gewesen sei. Eine Bestrafung konnte deshalb nur eintreten, wenn der Angeklagte in dieser Kritik und Abwehr formell über das erlaubte Maß hinausgehe. Das sei nun allerdings in den intimistischen Ausdrücken der Fall, insofern er sich in Rücksicht auf die ganze Sachlage eine Selbsttatsache von 50 M. L. ausreißend. Der Staatsanwalt hatte zu allgemeinem Erklären 3 Monate Gefängnis beantragt.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Däumig in Halle.

Zeitz.
 Sonntag vormittags 11 Uhr in Wagners Restaurant, Voigtstraße
öffentliche Glaser-Versammlung.
 Tagesordnung: Die Differenzen in der Glaserlei von Oskar Brühl.
 Hierzu sind alle Arbeiter eingeladen.
 Der Vorstand.

Bitterfeld.
 Sonntag den 7. Februar vorm. 11 Uhr in Oellers Restaurant
**öffentliche Protest-Versammlung der
 Schneider und Schneiderinnen.**
 Tagesordnung: Das Vorgehen des Allgemeinen Arbeitgeber-
 Verbandes und die zu treffenden Maßnahmen.
 Referent: Adolf Albrecht aus Halle a. S.
 Zu dieser Versammlung sind alle Kollegen herzlich eingeladen und
 werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.
 Der Einberufer.

Metallarbeiter-Verband.
Klempner und Installateure.
 Sonnabend den 6. Februar abends 8 1/2 Uhr im Gasth. „Drei Könige“
Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Aufnahme einer Statistik. 2. Verbands-
 angelegenheiten.
 Um zahlreichen Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung.

Steinsetzer.
 Sonntag den 7. Februar nachmittags 3 1/2 Uhr im „Weißen Hof“
Mitglieder-Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Bericht
 des Vorstandes und Wahl desselben. 3. Bericht des Beiratsausschusses.
 4. Berichtendes.
 Der Vorstand.

Verbd. der Fabrikarbeiter u. Arbeiterinnen.
 Zahlstelle Halle-Süd.
 Sonnabend den 6. Februar abends 8 1/2 Uhr
Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 4. Quartal. 2. Verbands-
 angelegenheiten. 3. Berichtendes.
 Die Bevollmächtigten.

Arbeiter-Bildungs-Verein zu Halle a. S.
 Montag den 8. Februar abends 8 1/2 Uhr im großen Saale
 des „Konzerthauses“, Karlsruher
Vortrags-Abend.
 Thema: „Erdbgrab oder Feuerbestattung“ Referent:
 Herr Bildauer von der Zahl des 1. Schriftführers.
 Entree frei! — Gäste willkommen!
 Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.
 Sonnabend den 13. Februar abends von 8 1/2 Uhr ab Familienabend
 im großen Saale des „Konzerthauses“. Beteiligung aller Mitglieder erwünscht.

Radfahrerverein „Frisch auf“ Halle a. S.
 Sonnabend den 6. Februar im „Burgtheater“
gross. Narrenkränzchen.
 Narrenkappen gratis.
 Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.
 Anfang 8 Uhr.

Aug. Thurms Restaurant.
 Sonnabend den 6. und Sonntag den 7. Febr.
großes Bockbierfest und Narrenabend.
 Bodwürstchen mit Sauerkohl, Pfannkuchen in Rohffett
 gefodt und das andere wie bekannt.
 Hierzu ladet freundlichst ein Waldemar Thurm.

Fleisch-Offerte!
 Schweinefleisch und Kalbfleisch a Pfund 55-65 Pf.
 Rot-, Leber- und Schwarzwurst 60 Pf.
 Zum Ausbraten 5 1/2 Pf. für 3 Mk.
 Grosse Auswahl.
Töpferplan 2, am Leipziger Turm.

Verb. deutsch. Bergarbeiter.
 Zahlstelle Jangenberg-Zeit.
 Sonntag den 7. Febr. abends 8 Uhr
 im Lokale des Herrn Riede in Kreisbach
Mitglieder-Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Vortrag. 2. Diskussion und Ver-
 schlüssen.
 Die Kameraden von Kreisbach und
 Umgegend werden ersucht, recht zahl-
 reich zu erscheinen.
 Die Ortsverwaltung.

Schaffspieler, habet acht!
 Sonntag den 7. Februar nachmittags
 4 1/2 Uhr wird in Hermann Wittigs
 Restaurant, Körnerstr. 18, der erste
Preis-Schaffspieltisch gemacht. Alle Schaf-
 fspieler ladet hierdurch i. d. ein, sich
 zahlreich einzustellen. Wir werden be-
 weisen, daß die Schaffspieler nicht allein
 bedingt sind, Preisbühnen zu liefern,
 Auch von H. Bockler, Böhmer und
 Doppelbräu a. d. renom. Brauerei
 Günther. Hierzu ladet nachm. ein D. O.

Steinerts Restaurant, Zeitz.
 Sonnabend, Sonntag, Montag
 den 6., 7., 8. d. M.
gr. Bockbierfest.
 Sonntag
gr. humoristischer Abend.
 Es ladet ergebenst ein H. Steinert.

Schreibners Resta., Zeitz.
 Sonntag den 7. Februar
**großes
 musik. Bockbierfest**
 in festlich decorierten Räumen.
 f. Pfannkuchen
 und Bodwürstchen.
 Mützen und Netztich gratis.

Streckau, Gasthaus „Glocke auf“.
 Sonntag den 7. Februar
Gr. Maskenball
 des Junges Vereins a. Streckau
 wozu mit guten Speisen u. Getränken
 beliebig aufwartet. Abz. Zausch.
 Billets im Vorverkauf a 20 Pf. bei
 G. Jeuner, G. Arnold und A. Jauich.

Nielleben.
 Sonntag den 7. Febr.
**Grosser
 Volksmaskenball**
 wozu ergebenst einladet
 Albia May.
 NB. Unanständige Masken keinen Zutritt.

Stadt London, Trödel Nr. 18.
 Sonnabend
Chalze-Feier.
 Es ladet freundl. ein
 Wilh. Dente.

**Masken- und
 Narrenkappen.**
 En gros. En detail.
**Narrenscherze.
 Saaldekoration**
 in grosser Auswahl.
Albin Hentze,
 Halle a. S.,
 Schmeerstrasse 24.

Merseburg.
Freie Vereinigung „Deutsche Bühne“
 Sonntag den 7. Februar abends 8 Uhr in der „Buntenburg“
Theaterabend und Tanz.
 Zur Aufführung kommt: „Hotel Klingebusch“. Volksstück mit Gesang.
 Der Vorstand.

Weissenfels a. S.
Verein Saxonia!
 Wir beehren uns Sie zu unserem am Sonntag den 7. Februar im
 Restaurant „Stadt Naumburg“ stattfindenden
BALL
 hierdurch ergebenst einzuladen. Anfang 8 1/2 Uhr. Der Vorstand.
 Die Lokalitäten stehen jedem Verein zur Verfügung.

Glauchauer Ballsäle.
 Bringe dem gebihrten Publikum meine neu renovierten
 Räume in empfehlende Erinnerung.
Säle für Vereine, Hochzeiten, Kommerse etc.
 noch etliche Tage, verdeckte Kegelbahn
 noch einige Abende frei.
 Gute Küche. — II. div. Biere.
 Um gütigen Zuspruch bittet ganz ergebenst
Friedigkeit.

Loests Hof.
 Sonnabend, Sonntag, Montag
groß. Bockbierfest.
 f. Güntherischer Bod.
 f. Netztich und Bodwürstchen gratis.
 Hierzu ladet freundlichst ein
 Max Schramm.

Gasthof Osmünde.
 Sonntag den 7. Februar
Maskenball.
 Die drei besten Herren- und die drei besten Damen-Masken werden
 prämiert. Masken sind im Vorkal zu haben.
 Es ladet freundlichst ein
 A. Augustyniak.

Zeit. Restaurant Klosterfeller, Zeit.
 Neue Bewirtschung! Neue Bewirtschung!
 Einem gebihrten Publikum von Zeit und Umgegend die ergebene Mit-
 teilung, daß ich die Bewirtschung obigen Restaurants übernommen habe.
 Es wird mein Bestreben sein, das mich beehrnde Publikum in angemessener
 Weise zu bedienen und lade zu zahlreichem Besuche ganz ergebenst ein.
 Karl Müller, i. B.
 Mache auf meine neu eingerichtete Bürgerliche Küche ganz besonders
 aufmerksam. Mittagstisch von 40 Pf. an.

Echte Bock-Würstchen,
 auf 3 Markt 36 Stück.
Prassers Wurstfabrik, Töpferplan 2.

**E. Klars Masken-Verleih-
 Institut**
 Geißstraße 3
 empfiehlt
flotte Masken-Anzüge
 f. Damen u. Herren zu billigen Preisen.

Karnevals-Mützen.
 Eigenes Fabrikat.
 Billigst.
K. W. Schmeil
 (früher Taubentrake 4) Halle a. S. Neue Jakobstraße 60
 (am Steinmen).

**Kaufhaus
 H. Elkan**
 Leipzigerstr. 87.

Konfirmanden-Kleider.
 Bei Einkauf von Konfirmandenkleidern, Kragen, Jacketts
 besuche man zuerst das
Kaufhaus H. Elkan Halle a. S.,
 und Leipzigerstr. 87.
 überzeuge
 sich von der grossen Auswahl und Billigkeit.
 Bei Einkauf von 5 Mark an erhält jeder Käufer ein **Extra-Geschenk.**

Deutscher Reichstag.

24. Sitzung, Donnerstag, den 4. Februar 1904, 1 Uhr.
Am Bundesstatistisch Staatssekretär Dr. Rieberding.
Die erste Lesung der Vorlage über die
Entschädigung unzulässig Verhafteter

mitd. fortgesetzt.
Abg. Frohme (Soz.) geht auf die parlamentarische Vorgeschichte des Gegenwurfs ein. Vor 20 Jahren noch stand die Regierung auf dem Standpunkt, daß unzulässig erhaltene Unterdrückung ein selbstverständliches Opfer darstelle, das der Bürger der Justizpflege bringen müsse. Eine Entschädigung würde zu beträchtlichen Mehrkosten führen. Damals ist die Regierung so wohl einverstanden, nachdem der Widerstand der Einzelstaaten, besonders Preußens, die Reform so lange hinstreckte. Bedauerlich ist es, daß das Zentrum der Vorlage so freundlich gegenüber. Aber wenn die Regierung in ihren Anschauungen zu gewechselt hat, muß sie sich fragen, ob sie auch jetzt noch weit hinter dem zurückbleibt, was im Interesse des Rechts gefordert werden muß. Unsere Anträge auf Sicherung gegen ungerechtfertigte Unterdrückung sind ja nichts von der Regierung abgelehnt worden, sie hat in all diesen Jahren immer auf die finanziellen Schwierigkeiten hingewiesen und will uns jetzt glauben machen, daß dies niemals eine Rolle gespielt haben. Das jegliche Gesetz ist genau so elendes Stückwerk und birgt genau so große Ungerechtigkeiten in sich, wie das über Entschädigung für unzulässig erhaltene Strafbuß. Die Regierung hat kein Recht, sich auf die Volkswirtschaft zu berufen; wenn sie der Rechnung tragen wolle, dürfte noch unserm gegenwärtigen Zustande nichts übrig bleiben.

Die heutige Justiz trägt einen ausgesprochenen Klassencharakter. Das kann die stiftliche Entziehung der Richter und Staatsanwälte innerhalb und außerhalb dieses Hauses nicht aus der Welt schaffen. Gerade die Sozialdemokraten haben aus der Zeit des Sozialistengesetzes her in jeder Beziehung ein gutes Zeugnis abzugeben. Gerade sie sind es, die die schlechtesten Richter preisgegeben (Vgl. Just. u. d. Soz.), damals suchte man oft unter der Verleumdung der Verhängung von Unterdrückung das Gefährliche zu erfassen. (Große Unruhe rechts.) Wichtigster noch als die Gebahrung einer Entschädigung für unzulässig erhaltene Unterdrückung ist die Vermeidung der tiefsten Verbrechen, die so solchen Justizirrtümern führen. Da befangen wir in erster Linie die ganze Institution der Staatsanwaltschaft, die einen juristischen Konzepts darstellt. Herangeordnete Juristen, wie Mittelmaß, stehen hier auf unserer Seite. Die Staatsanwaltschaft hat nur die Tendenz, Schuldige aufzufinden, Anklagen zu formulieren und neue Verbrechen zu erfinden. Die altgläubigen polizeilichen Maßregeln qualifizieren sich zum großen Teil geradezu als Amtshilfsmaß. Demgegenüber müssen wir die Beamten unter den moralischen Zwang von Bestimmungen stellen, welche sie für jeden Schaden verantwortlich machen werden. Eine weitere Garantie gegen Ungerechtigkeiten würde die härtere Strafziehung des Latenalemtums zur Rechtfertigung sein. Manches Urteil, das der gesunde Verstand nicht begreifen kann, würde dann nicht gefällt werden. Wir müssen darauf bestehen, daß alle unzulässig Verhafteten entschädigt werden, so lange ihre Schuld nicht nachgewiesen ist; halten doch die Folgen maßgebend, ungezügelter Freie jeder Sozialdemokrat für hinreichend des Reineides verdächtig. Aber das Rechtsbewußtsein des Volkes läßt sich in diesen Fragen nicht mehr täuschen, es verlangt eine gründliche Reform der gesamten Strafprozedur (Vgl. Just. u. d. Soz.).
Staatssekretär Dr. Rieberding: Aus Dankbarkeit für die Ruhe und Objektivität des Vorredners will ich ihm gleich antworten. Ich habe gerade die Vorzeit nicht bezeugen zu behaupten, daß die Regierung ihren jetzigen Standpunkt immer eingenommen habe. Seit anzuertennen, daß wir in dieser Frage begründeten Anregungen zugänglich sind, macht uns der Vorredner sehr einen Vorwurf daraus. Der Nachweis der Unschuld für die Entschädigungsberechtigung hat auch der Justizpartei verlangt. Der Vorredner sprach von gewissenlosen und gefehrvolligen Verhaftungen der Staatsanwälte und Richter. Gerade mit den Fällen ist es selbstverständlich, daß die Verurteilung mit solchen Behauptungen ohne uns vorher die einzelnen Fälle zu nennen. Wenn der Vorredner Mißbräuche der Justiz kennt, so möge er sie dem Reichstageskanzler anzeigen. Ich bürge dafür, daß die Fälle geprüft werden.

Abg. Stadthaus (Soz.): Der Versuch des Staatssekretärs, Frohme zu widerlegen, ist nicht gelungen. Frohme ist ja der

eigentliche Vater dieser Vorlage, der Staatssekretär nur ihre spätere Mutter. (Seitens der.) Der Gegenwurf bildet den unzulässig Verhafteten keinerlei Rechte und stellt, insofern als es das diskretionäre Ermessen der Richter ins Ungewisse erweitert, seinen Fortschritt sondern einen eminenten Rückschritt dar. (Lachen rechts.) Ferner soll das Gesetz dazu dienen, den Klagen über ungerechtfertigte Verhaftungen den Hinweis auf die Entschädigung entgegenzusetzen. Ein Reichsbeamter hat der Regierung einen solchen Entwurf in der Kommissionsberatung vor die Füße geworfen, aber heute begrüßen ihn Zentrum und Freiheit. Es dürfen nicht zwei Maßstäbe von Freiheitsproben geschaffen werden, sonst würde der Grundgedanke gelten: Beliebung nur für den Staatsanwalt, es bleibt immer etwas hängen. Die Streuzettelung hat für sich selbst, Sozialdemokraten müßten so lange in Unterdrückung bleiben, bis sie gelassen. Dies Entschädigung nicht nur als ein Konzeptsberaubendes anzuwenden, sondern als ein Entschädigung mit praktisch noch juristisch unüberwindlich. Er schließt neben dem hinstreckenden Bedacht und dem dringenden Bedacht, den die Strafprozedur bringt, die neue Art des begründeten Bedachts. All die Einschränkungen der Entschädigungspflicht würden zu den größten Notständen führen. Zum Beweis dafür führt der Redner mehrere Fälle an. Ein Antrag Bismarck-Stadthaus hatte schon im Jahre 1866 die richtigen Grenzen für die Ausnahmen von der Entschädigungspflicht gezogen.

Wir haben nicht das Vertrauen zu den Richtern, daß sie unparteiisch auch den Sozialdemokraten ein Recht auf Entschädigung zubilligen werden. In ihren Augen verliert zweifellos die Unschuldigkeit der Sozialdemokraten gegen die guten Sitten. Die Richter hätten die Richter es gemäß als gegen die guten Sitten verstoßend bezeichnet, daß eine Frau mit fünfzig Jahren noch ein Kind bekomme. (Große Heiterkeit.) In der Provinz Brandenburg pflegt man die Sozialdemokraten, die Flugblätter ordnungsmäßig verbreitet haben, anzufragen, ob man nicht, das sie freigegeben werden, weil sie durch die erworbenen Reifeleuten zu sich künftigen. Würden die Richter solchen freigegebenen Entschädigung zubilligen? Ich habe kein Vertrauen zu den Richtern, höchstens das, daß sie aus Versehen einmal das Richtige treffen. (Seitens der.) Ein Redakteur des Vorredners wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er das empfindende Verhalten eines Anwalts als Amtshilfsmaß sehr „gemütsch“ bezeichnet. Ich verhebe das Urteil dahin, daß „Gemütsch“ für preussische Beamte eine schwerere Beleidigung ist. Zweifellos sind Unterdrückungsgefangene in den Augen der Richter um so schuldiger, je unzulässiger sie sind. Es verhält sich gegen die guten Sitten, überaus einer Klage zu widersprechen. (Lachen rechts.) Nach der Vorlage soll der Vermögensschaden ersetzt werden, aber bei einem Landarbeiter wird der Fiskus meist sogar mit Recht einmünden, daß der ja gar keinen Vermögensschaden hat. Für die Freiheitsberaubung wird entschädigt werden, wie Sie noch rechtsgemäß werden und der Richter, der den Fiskus einmündet, wird für die Kaufmanns Wäders 1000 Dollars pro Tag. Eine so hohe Strafe brauchen Sie in Deutschland gar nicht einzuführen. (Seitens der.) Der Richter auf schuldige Beamte ist selbstverständlich. Ich verberge ferner Entschädigung für jeden Zeitpunkt, den ich durch den bekannten Fall des Redakteurs Bismarck in Oldenburg. Nachdem gerichtlich festgestellt war, daß der Justizminister Mühlrat nicht die Podagattung vor den Oberlandesgerichtsräten hat, wie Herr Hagemann (Seitens der), daß er beim Jagdspiel ein unerbittlicher Gegner des Bismarckismus ist (Seitens der), beurteilt die Richter, die ja in einer gewissen Abhängigkeit von dem Justizminister stehen, die Bismarckianer für 6 Monate Gefängnis. Herr Bismarck selbst: Spielen sanft Du nicht, die ganze Justiz ist ein Spiel, das Gold Deiner Wahrheit gewinnt nicht, und verlangte nun das Gefängnis, das ihm nach § 16 des Strafgesetzbuches zusteht. Der Minister, der wie Herr Hagemann, Strafen für eine Sache zu halten scheint, hat ihm die actus delicti begründeten Anträge verweigert. Um 4 1/2 Uhr muß dunkel gemacht werden, um 8 Uhr ist wohl das Personal im Kasino nötig. (Seitens der.) In ihrer Angst ging Frau Bismarck zum Minister, sie hatte freilich kein Kriegsgeld hinter sich. (Seitens der.) Käthe der Präsidentin von Berlin hat sich in der Sache nicht beteiligt, sie hat aber ein verheiratetes Mädchen, das heißt, sie hat ein Kind. Sie hätten gleich eine ganze Flotte neu gefordert. (Seitens der.)

Für diese Beleidigung wurde der Herr Mühlrat zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Ich halte die Strafe aus anderen Gründen für gerecht. Herr Mühlrat kann von der Ehre des Herrn Bismarck nur wenig nehmen (Seitens der), und das wird durch 20 Mark ausgeglichen. Wenn aber Herr Bismarck ungerade in Unterdrückungshaft ist, so bekommt er keine Entschädigung; denn der Minister hat gesagt: „Du bist ein Hund“, also muß er sich wohl gerade die guten Sitten veranlassen haben. (Große Heiterkeit.) Ich verlange im übrigen vom Herrn Staatssekretär, daß er den Fall unterläßt, da der Justizminister in Oldenburg eines Verbrechens dringend verdächtig ist, auf welches Buchhaus steht. Sollte sich herausstellen, daß der Minister nicht den Dolus beabsichtigt, so müßte man die Verurteilung von Oldenburg übersehen. Zu Justizministern dürfen nur Leute genommen werden, die fähig sind, die Tragweite ihrer Handlungen zu übersehen. (Große Heiterkeit.)

Ich ungeradeuntergeordnete Aufmachungen und ungeradeuntergeordnete Aufmachungen, die für die künftigen Zeitverhandlungen die Verantwortung trägt. Entschädigung gefordert werden können, und wenn's der Staatssekretär selbst ist. Wir glauben nicht, daß aus der Kommission etwas Brauchbares herauskommen wird; wir verlangen aber jedenfalls, daß der Reichstag die Forderungen der Gerechtigkeit aufstellt, wenn die Strafe des Reiches im Bundesrat nicht zu Gebote gekommen ist. (Lachen links u. d. Soz.)

Abg. Debye (Soz. b. d. Ntl.): Die maßlosen Angriffe des Abg. Stadthaus gegen unsere Justiz kann ich in parlamentarischen Worten nicht gebührend ausdrücken. Uebstliche Zustimmung rechts, im Zentrum, und bei den Ntl., Selbst in Jaren das ist das Kompletteste. (Lachen rechts.) Die Beamten für jeden Justizirrtum haftbar zu machen ist unmöglich; im kapitalistischen Staat sind eben Verbrechen bei aller Gemeinheitshaft unvermeidlich. (Sehr gut! i. Zentr.)

Abg. Dr. Lucas (natl.): Die deutschen Richter stehen für die Angriffe von jener Seite (u. d. Soz.) viel zu hoch. (Lachen rechts.) Die Beamten für jeden Justizirrtum haftbar zu machen ist unmöglich; im kapitalistischen Staat sind eben Verbrechen bei aller Gemeinheitshaft unvermeidlich. (Sehr gut! i. Zentr.)

Abg. Dr. Lucas (natl.): Die deutschen Richter stehen für die Angriffe von jener Seite (u. d. Soz.) viel zu hoch. (Lachen rechts.) Die Beamten für jeden Justizirrtum haftbar zu machen ist unmöglich; im kapitalistischen Staat sind eben Verbrechen bei aller Gemeinheitshaft unvermeidlich. (Sehr gut! i. Zentr.)

Abg. Dr. Müller (natl.): Die deutschen Richter stehen für die Angriffe von jener Seite (u. d. Soz.) viel zu hoch. (Lachen rechts.) Die Beamten für jeden Justizirrtum haftbar zu machen ist unmöglich; im kapitalistischen Staat sind eben Verbrechen bei aller Gemeinheitshaft unvermeidlich. (Sehr gut! i. Zentr.)

Abg. Dr. Müller (natl.): Die deutschen Richter stehen für die Angriffe von jener Seite (u. d. Soz.) viel zu hoch. (Lachen rechts.) Die Beamten für jeden Justizirrtum haftbar zu machen ist unmöglich; im kapitalistischen Staat sind eben Verbrechen bei aller Gemeinheitshaft unvermeidlich. (Sehr gut! i. Zentr.)

Kleines Feuilleton.

Stadt-Theater.

Alt-Heidelberg.

Gastspiel des Fräulein Gullis von Schönberg als Käthe. Die 3. Aufführung von „Die drei Hiebe“ war ein außerordentlichem Erfolg. Die Schauspielerinnen hatten die besten Rollen vorzuführen. Ob hierzu gerade das ziemlich wertvolle Schauspiel geeignet war, wollen wir nicht entscheiden. Dieser erdichtete von der Verfasserin des oben genannten Stückes für die künftige Leistung der Gullis zu sein. Unter Witzum ist bei solchen Nüchtern nicht so amendsvoll, daß es auch nicht gelegentlich eine weniger gute Ausführung in Kauf nehmen würde. Wir erinnern uns nicht, daß bei den unendlichen Witzspielen auf Engagement schon jemals ein Gullis schicklich behandelt wäre. Anfangs recht alles gut, sind die Kräfte dann erst, dann flaut die Begeisterung bald, die eben an dem ersten Schauspiel werden vernachlässigt, sie gehen, wenn eine vorzügliche Leistung es nicht vorzieht, sie nach kurzer Zeit ein Haus weiter zu schicken. Für Fräulein v. Kroll kann die Gullis kein voller Erfolg sein, mag sich an dem Urteil vielleicht nicht etwas ändern, wenn ein besseres Geselbshaus, die hergeleitete die Begeisterung der Gullis, die Vertreter der Rollen verliert. Nicht der Gullis nicht zur Verfügung. Die Vorstellung war sonst befriedigend. Die übrigen Rollen waren nicht anders belegt als in früheren Aufführungen der Saison. Die neue Dekoration trug viel zur Wirkung des Stüdes bei.

Zeitungs-Beschlagnahme. In Schwelm beschlagnahmte die Polizei infolge Beschlusses der Strafammer zu Dagen eine Nummer des Schwelmer Tagesblattes vom Anfang Januar d. J. wegen Verfalls zur Beleidigung durch ein Interat einer Wiener Buchhandlung, in dem der Name des Verurteilten, Witz, aus einer kleinen „Barnion“ angeboten wird. Das Interat ist in vielen deutschen Zeitungen bisher unbeachtet erschienen.

Ans der „Stadt der Intelligenz“. Vor dem Berliner Polizei-Präsidenten wurden dieser Tage Netzwerke folgenden Inhalts verteilt: Auf Grund vieler Anmerkungen. Vor vier Jahren hat in der Zeitung gestanden, eine fluge Karte zergleichen hat der Singer gesagt, sie werde in wenigen Tagen erneuert werden, ja die Stunde angeht; und die Karte ist braun in d. Sprechstunden: Kartenlegen von morgens

8 bis abends 10 Uhr (auch Sonntags und Feiertags) für Damen und Herren. Ebenfalls Wiederenten. Frau ... (folgt die volle Adresse).

Den Arm und den Gelenk geredet. „Nimm, geredet. Auch das kommt, wie aus Memort berichtigt wird, vor. Der Prediger Dr. Maylor aus Wirtsburg, der auf der Versammlung des Generalvereins der Presbyterianer in Memort eine Ansprache hielt, begleitete seine Worte mit energischen Gesten, wobei er seinen Arm in eigenartiger Weise bewegte, um zu erleben, wie er die Bewegung wieder einmal besonders kräftig ausführte, konnte er den Arm nicht wieder herablassen. Das Gelenk verlor den Dienst. Die seltsame Haltung, die Dr. Maylor infolge dessen einnahm, erregte zuerst die Heiterkeit der Zuhörer, die sich nicht erklären konnten, warum der Prediger die Hand einwärts und nach unten bewegte. Schließlich rief Dr. Maylor um Hilfe. Es wurde eine Ambulanz geholt, die den so seitlich Verunglückten ins Krankenhaus schaffte.

Ein Meister der Reklame. In Nr. 19 der Donauszeitung erzählt Herr Barrer Mayer von Teisnach im Zueratertitel folgenden Auktus:

Teisnach im bayerischen Walde. Sisse! Sisse! Sisse! (Einhundert dreizehn Tausend Mark Kirchenbau-schulden) Sisse! Sisse! Sisse! (S. schreie nur mein Brieflein! Aufse es durch diese Zeitung hinein in viele 1000 Gerane. Hesse! Sisse! dem armen Barrer von Teisnach! Mein, weid Du, freundschaftliche, lieber Vese! ich würde Dich nicht plagen, denn's ist doch so herzu sein. Du. So aber ist dir Dir kein Ruhe mehr, und wenn mich die Schuldentlast drückt, erwidere Dir anfangend mein Geist, der keine Ruhe hat, bis die Schuld getilgt ist. Lade nicht! Doch ja - lade und - gib mir was! Vergelt's Gott! In Dankbarkeit.)

Der „unzulässige“ Biograph wurde sich zweifellos sehr gut am Vetter eines Reklame-Instituts eignen.

Der Anti-Alkoholisimus im Homerischen Zeitalter. Die Zeitschrift Die Kultur schreibt darüber: Man irrt, wenn man glaubt, daß die schädigenden Wirkungen selbst geringerer Quantitäten Alkohols erst in neuerer Zeit bekannt geworden sind. Weisheit findet sich schon die Erkenntnis bei Homer, Seltor ist, in dessen Zeitalter, als aus dem Kame, wobei die Stadt zurück, damit seine Mutter, Selabe zu Athene

Frankenkassenbewegung.

Ein neuer Streich gegen die Kölner Frankenkassen. Die Aufschicktschreibe der den Kölner Frankenkassen, selbst denjenigen, die wie die Ortskassen, mit genügend Kapital versehen waren, die Bewilligung der Forderungen der Kölner Ärzte aufgezogen. Die freie Arztwahl ist also in Köln

he. Und nach acht mitterlicher Art will sie den geliebten Verrang in der Kauf ausfallen: „Aber verzehe“, so spricht sie zu ihm (Lias V. 258 ff.), „bis ich jeho des süßen Weines Dir bringe: Daß Du Neus, dem Vater, zuvor und den anderen Göttern Spreche, und dann auch selber des Laberiments Dich erfreue.“ Dem dem ermüdeten Mann ist der Wein ja kräftige Stärkung. „So wie Du Dich ermüdet, im Kampf für die Deinigen stehen.“

Wir antwortete darauf der belümmelteste Seltor: „Nicht des süßen Weines mich gebracht, edelmüthige Mutter, Daß Du nicht mich eintrüb, und des Ru's und der Kraft ich verzehe.“ Mit wunderbarer Klarheit sind hier die beiden entgegengesetzten Annahmen ausgesprochen. Selabe äußert die gewöhnlichen Ansicht, daß der Wein eine kräftige Stärkung ist, während der tiefherliche Seltor wohl, daß der Ermüdete durch den Wein noch müder wird. Und in der Tat auch ohne „Stärkung“ durch Alkohol hält Seltor im darauffolgenden Zweifelsampf mit dem Telamonier aus, bis die Nacht sie trennt.

Kommunale Praxis. Zeitschrift für Kommunalpolitik und Gemeindefozialismus. Herausgeber Dr. Albert Seidelmann, Verlag Kaden u. Komp. in Dresden.

Mit der eben erschienenen dritten Nummer des vierten Jahrgangs der kommunalen Praxis ein neues Gemach angezogen; die technische Ausstattung entspricht jetzt den weitestgehenden Anforderungen, die man an eine Zeitschrift stellen kann. Aus dem reichen Inhalt der letzten Nummer heben wir hervor: eine Abhandlung von D. Helms über: Die städtische Steuerreform in Frankfurt a. M. Gemeindevorsteher W. Schickel in Slamen behandelt die wichtige Frage der Kommunalpolitik auf dem Dorfe in einem Artikel, der sich zum Teil gegen eine früher schon in der kommunalen Praxis erschienene Arbeit des Abgeordneten Gombold stützt über daselbe Thema wendet; einen neuen überaus reichhaltigen über alle Gebiete des Gemeindefozialismus enthält die Nummer. Ihrer technischen Ausstattung auch noch einen reich illustrierten Beitrag vom Ingenieur B. W. Grempe über elektr. Omnibusanlagen als Verkehrsmittel für kleine Gemeinden.

Die kommunale Praxis erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet vierteljährlich nur 1.50 M. Das Abonnement ist allen denjenigen zu empfehlen, die sich für die wichtigsten Fragen des Gemeindefozialismus interessieren.

eingeführt; die Krankenlisten müssen sich selbst der Kasse bedienen, die unter Kontraktabschluss ihre Tätigkeit niedergelegt haben — andererseits aber hat der Beigeordnete auch als Vertreter des Oberbürgermeisters den von den Krankenkassen engagierten Ärzten eröffnet, daß sie sich der Behandlung der Kassenmitglieder zu enthalten, auf seiner Fall bei Aufhebung seitens der Krankenkassen zu rechnen hätten, wenn sie dennoch Kassenmitglieder behandeln.

Zu dieser Mitteilung schreibt die Köln. Volkszeitung:

„Eine Verfügung ist den letz. Ärzten noch nicht zugegangen; dagegen wurde in einer am Montagabend stattgehabten Zusammenkunft der neuen Kassenärzte mitgeteilt: einer von ihnen sei zu dem Vertreter der Aufsichtsbehörde gebeten und ihm dort eröffnet worden, er möge nicht seinen Kollegen angesichts der veränderten Verhältnisse auf die Behandlung der erkrankten Kassenmitglieder verzichten und Schadenersatzansprüche mitteilen. Die Ärzte beschloßen jedoch, diesem Besuche keine Rechnung zu tragen und, falls eine derartige Verfügung auf sie gelangen sollte, den Klagenweg gegen die vier vertrags-schließenden Kassen zu beschreiten. Nun ist in dem zwischen dem Regierungspräsidenten und den Kölner Ärzten vereinbarten Vertrage, der allerdings noch der endgültigen Feststellung bedarf, eine Bestimmung vorgehen, wonach auf die Tätigkeit der neuen Ärzte verzichtet werden muß; es könnte also dazu kommen, daß die Aufsichtsbehörde den neuen Ärzten die angelegentlichste Verfügung tatsächlich zuleitet und die Angelegenheit dann auf dem ordentlichen Rechtsweg ihre Erledigung findet.“

Die Ärzte fordern freie Kräftrwahl — die Regierung bewilligt; sie fordern eine hundertprozentige Vorkerschätzung — die Regierung bewilligt; sie fordern die Abweisung der Kontraktlich verpflichteten Kassenärzte — die Regierung bewilligt. Der Regierungspräsident muß ein Mann von unendlicher Güte sein — den Ärzten gegenüber; das Interesse von hunderttausend Versicherten wiegt, nach seinen Maßnahmen zu urteilen, unendlich viel leichter als das einer Hundswölfe. Redlich hat er für seine neueste Maßnahme den engagierten Ärzten gegenüber nicht die mildeste Sprache; aber es genügt ihm offenbar, daß die Ärzte erwidern: Wir wollen es! — um die Berechtigung und Notwendigkeit des Vorgehens gegen die Kassen für erwiesen zu halten. Und die Ärzte, diese von „Idealismus“ frohenden Leute, die alles „nur im Interesse der Arbeiter“ tun, haben die Gelegenheit nach Kräften aus; die Hauptrolle ist, daß sie „landesgemäß leben“ können — wenn auch auf Kosten der Armen und Kranken, wenn auch mit Hilfe von Geheul und Bittbüchlein.

Gewerkschaftliches.

Krimmischau. Die von Farrer a. D. Raumann herausgegebene Hülfe veröffentlicht in ihrer jüngsten Nummer folgendes Gedicht:

Fabrikantenlied.

Der Wintermangel, kalt und grau,
hängt und liegt über Krimmischau.
Wir sind die Herren von Krimmischau
Und wollen es auch zeigen.
Wer schmählich oder bang geduckt
Um Dien hat gejeihen
Und mit der Herde nur gemüht,
Kriech wieder was zu freieren.
Doch wer beim Streife ohne Blatt
Vorn Munde hat gezeihen,
Und wer ein freies Mitglied hat,
Dem wird es jetzt gezeihen.
Der muß nun alle Laage blau,
Nicht er am Weg erende!
Wir sind die Herren von Krimmischau
Nicht Männer sondern Rinde!

Hierüber ist die gesamte liberale Kapitalistenpresse aus dem Häuslein; die Saale Zeitung wadmte ihm sogar einen fog. Leitartikel.

Gendarmarie zurückgezogen. Das Gendarmenverbot verließ am gestrigen Tage das Straßgebiet. Gleich nach der Beendigung des Streiks trat eine Verminderung ein. Jetzt hat man noch den Rest abzurufen. Die Arbeitswilligen sind nun ihres Schutzes beraubt und müssen ohne jede Begleitung ihre Arbeitshätte aufsuchen.

Achtung! Organisierte Arbeiter allerorts! Noch immer sind in Krimmischau 1500 Arbeiter und Arbeiterinnen ausgeperrt. Die Unternehmer verdrängen trotzdem noch fremde Arbeitswillige heranzuziehen. Arbeiter allerorts: Weidet Krimmischau!

„Vor größeren Ausperrungen darf nicht zurückgeschreck werden!“

Seit Mittwoch tagt in Magdeburg der 20. öffentliche Dachdeckerstag, der gleich am Anfang seiner Beratungen die trafte Arbeiterfeindlichkeit bekundete. Ein Herr C. Knüppel-Berlin hielt einen Vortrag über Gründung von (günstig freiwirtschaftl.) Dachdecker-Arbeiter-Verbänden. Er führte aus:

„Die Vorkämpfer hätten sich zu einer Schärfe herausgebildet (im Dachdeckerberuf) daß nicht Red. d. V.), welche den Zusammenbruch der Arbeitgeber gebietet fordere. Nach dem Vorbilde im Baugewerbe erwidere es auch im Dachdeckerberuf für nötig, die Forderungen der Arbeiter bei Streiks einzugehen. Vor größeren Ausperrungen dürfen nicht zurückgeschreck werden, um die Kassen der Arbeiterverbände zu leeren. Als Muster eines Arbeiterstatus empfahl Redner dasjenige im Zylinderberuf.“

Das ging selbst dem Maurermeister Schaeffl Magdeburg gegen den Strich, denn er ermahnte die anwesenden Geispirnen, den Arbeitern die Verbesserung ihrer Lage nicht zu verhehlen, sondern nur die Uebergriffe genau mit denselben Opfern an Zeit und Geld zu bekämpfen, welche die Arbeitnehmer aufwenden.

Schließlich wurde eine Resolution angenommen, wonach eine Kommission als Zentralstelle zur Errichtung von provinziellen Dachdecker-Arbeiter-Verbänden wirken und zum inneren Ausbau derselben verpflichtet sein soll. In die Kommission wurden folgende Herren gewählt: Sehmann-Berlin, Steintin-Magdeburg, Müller-Remwid, Hornigum-Kannewer, Gähndel-Breslau, Friebe-Bromberg, Horn-Dresden und Langheim-Döbenburg.

Die Dachdeckergeispirnen allerorts sind also noch rechtzeitig genannt! Aber auch die übrigen Arbeiter allerorts werden es mit Freuden begrüßen, daß hier einmal ausgesprochen ist, zu welchem feindlichen Zweck die Ausperrungen inszeniert werden, von denen es dann später stets heißt, sie seien von den terrorisierenden Arbeitern vom Baume gebrochen worden! —

Aus der Genossenschaftsbewegung.

Landsberg. Der Konsumverein Solms und Umgebung hielt am 24. Januar eine etwas stürmische Versammlung ab. Der Konflikt wurde aber in diesem Falle von dem Vorhinein, der zugleich dem Krügerverein Neindorf vorsteht, heraufbeschworen durch die Art und Weise, wie er die Versammlung leitete. Als die Wahl der Aufsichtsratsmitglieder vor sich gehen sollte, meinte der Vorhinein, es könnte jeder auf den Zettel schreiben, was er wollte. Auf den Einwand eines Genossen Krieje, daß so ein heilloses Verfahren nicht entstehen würde, der Vorhinein möge doch die Versammlung um geeignete Vorschläge eründern, erwiderte der Geschäftsführer: „Es würde dann genau so kommen. Darauf wurde im Sinne des Vorstandes gewählt. Die Einrichtung eines geschlossenen Ladens wurde nach dem Muster von Gleisen mit einer elektrischen Kautanlage vorgezogen. Man will dadurch der lästigen Umkleekammer aus dem Wege gehen. Ob dieser Zweck erreicht wird, muß die Zukunft lehren. Schreiber dieses ist der Meinung, daß es zweckentsprechender wäre, wenn der Verein nicht so hohe Dividende zahlte, die Ware billiger und besser verkauft werden könnte. Den Arbeitern kann es doch nicht zum Vorteil gereichen, wenn sie als Mitglieder eines Konsumvereins die Waren ebenso oder gar teurer kaufen sollen, als sie beim Kaufmann. Die Qualität läßt manchmal viel zu wünschen übrig. Es ist dies hier angeführt, da die Versammlung der miserabelen Leistung wegen die Gelegenheit nicht bot, dasselbe dort zur Sprache zu bringen.“

Der Bericht vom Genossenschaftstages in Danzig gab der dem Vorstand entsandte Delegierte. Er betonte besonders, daß die Konsumvereine von allen Seiten so heftig bekämpft werden. Die Mitglieder sollten deshalb treu zu ihrem Verein halten. Diese Ausführungen folgten anderen Genossen Kritik. Veranlassung, im Geschäftlichen folgenden Antrag einzubringen: „Alle Bekanntmachungen des Konsumvereins sind in Zukunft auch im Solmschen Volksblatt zu veröffentlichen.“

Zur Begründung führte er an, daß lediglich das Interesse der Mitglieder des Vereins, welche aber der teurer kaufen sollen, ihm bestimmt habe, den Antrag einzubringen. Gerade diejenigen Blätter, wo der Verein bisher inaktiv war, bekämpften denselben stets auf das heftigste. Es sei gewissermaßen ein Gebot der Selbsthaltung, wenn auch im Volksblatt inaktiviert würde, das für die Interessen der Konsumenten eintritt. Durch diesen Antrag wurde zwar der Vorstand in große Verlegenheit gesetzt, schließlich stellte es sich beim Verlesen des Protokolls heraus, daß der Antrag mit 40 gegen etwa 20 Stimmen angenommen war.

Der Antrag daß nun dem Vorstande nicht, deshalb hat er für nächsten Sonntag, den 7. Februar, nach dem Breußischen Hof in Solms eine außerordentliche Generalsammlung einberufen, in der ein Gegenantrag des Aufsichtsrats zum Antrag des Gen. Krieje zur Beratung steht. Die Arbeiter werden sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, dafür einzutreten, daß der Antrag Krieje nicht wieder umgeworfen wird.

Gerichtssaal.

Schöffengericht.

Salle, 3. Februar.
Inpassendes Benehmen brachte die Arbeiter Max H. und Wilhelm H. wegen Hausfriedensbruchs, Körperverletzung und Beleidigung auf die Anklagebank. Als sie am 15. Oktober v. J. in ein in der Albrechtstraße befindliches Restaurant kamen, schlug Max H. mit der Faust auf den Tisch und machte Skandal. Der Wirt forderte ihn auf, das Lokal zu verlassen, aber er ging nicht. Auch das Eingehen eines zu Hilfe gerufenen Polizisten hatte keinen Erfolg. Während Max H. sich unanständig benahm, machte sein Bruder Wilhelm mit dem Wirt Skandal. Er beleidigte den Mann und gab diesem schließlich eine derbe Ohrfeige. Nunmehr arretierte schließlich der Polizist den Max H. und die beiden beleidigte dann den Schutzmann mit den Worten: „Sie sind mir viel zu dünn und das Ergebnis der Verhandlung war, daß Max H. wegen Hausfriedensbruchs zu 1 Woche und Wilhelm H. wegen Körperverletzung und Beleidigung zu 1 Monat Gefängnis verurteilt wurde.“

Strafkammer.

Salle, 4. Februar.
Vorherrschend: Landgerichts-Direktor 3. o. d.; Ankläger: Staatsanwalt J. e. h. e.
Erfolgreiche Verurteilung. Der Arbeiter Otto Wollman war vom Verdränger Schöffengericht wegen unehrerbigen Kräms und Hausfriedensbruchs zu 1 Woche Haft und 6 Wochen Gefängnis verurteilt worden, wegen er und der Staatsanwalt Verurteilung eingeleitet hatten. Er kam am 17. Oktober v. J. in eine Schanzpasse und belästigte dort einen Sold. Der Aufrederung, sich zu entfernen, kam er nicht nach. Er mußte schließlich gemauert entfernt werden und erwiderte einen solchen Schlag, daß auf der Straße ein Menschenleben entstand. Ein zu Hilfe gerufenen Polizist wurde von einem Kollegen des Angeklagten beleidigt. Die Verurteilung des Angeklagten sowie auch die des Staatsanwalts wurden verworren.

Halle und Saalkreis.

Salle, 5. Februar.
Seute abend öffentliche Verammlung im Weihen Hof. Thema: Der Alkoholismus und die moderne Arbeiterbewegung.

Die geistige Verammlung des Sozialdemokratischen Vereins

war so schwach besucht, daß der gewählte Vortrag des Genossen Weismann von der Tagesordnung abgesetzt wurde. Man leitete deshalb eine Diskussion über die Verhältnisse des Krimmischauer Streiks ein. In der Debatte darüber beteiligten sich die Genossen Weismann, Albrecht, Landmesser, Remwid, Bennhof, Gehring, Groß. Man gab der Ansicht Ausdruck, daß die Arbeiterzeitung nicht nur der Form nach gemeinschaftlich und politisch organisiert sein müsse sondern auch Schulung, sähre Austausch und Erkenntnis der Bedingungen des wirtschaftlichen Kampfes aufzuweisen habe, wenn wir dem organisierten Kapitalismus entgegen abringen wollen. Der plötzliche Abbruch des Streiks in Krimmischau habe die Arbeiterchaft von ganz Deutschland völlig überzogen. Man ließ es dahingestellt, ob das Merkmal nicht ein besseres gewesen wäre, wenn die Krimmischauer noch einige Zeit mit der Aufhebung des Streiks gewartet hätten. Die Verhältnisse des Krimmischauer Streiks seien doch zu lange Zeitdauer auszuhalten läßt und auch die Mitglieder, die eine Organisation aufwerfen, Ausübenden mehr als bisher zum Bewusstsein bringt. Auch die Schaffung von Industrieverbänden könnte ins Auge gefaßt werden.
Um 11 Uhr erreichte die Verammlung ihr Ende. Sollten die weiter noch abgehaltenen Bezirksversammlungen denselben flüchtigen Besuch aufweisen, dann erfüllt für die in den be-

treffenden Stadtteilen wohnenden Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins das Recht, die Abhaltung von Bezirksversammlungen zu verlangen.

Volksvorstellungen und Sozialdemokratie.

Die Direktion des hiesigen Stadttheaters hat der Hall. Hg. folgende Aufsicht zugehen lassen:

„Bezugnehmend auf die Notiz in der H. Hg. teile Ihnen mit, daß die Volksbuchhandlung eine Anzahl von Theaterkarten zu den Volksvorstellungen fest bestellt und zum Weiterverkauf bereit hält. Es ist Vereinen, Korporationen etc. ebenfalls Gelegenheit gegeben, eine größere Anzahl Billets einige Tage vorher an der Theaterkasse zu lösen und an ihre Mitglieder abzugeben. Diese Einrichtung hat sich bewährt und dürfte dieselbe mit dem politischen Erkenntnis nicht zu tun haben. Der Einzelverkauf an der Theaterkasse findet erst am Sonntag statt. Es ist also allen Kreisen Gelegenheit gegeben, Karten zu erhalten, und mit dieser Laune dürfte wohl auch der Zweck ihrer Platz gegenstandslos geworden sein.“

Der Direktor Richards kennt die Hall. Hg. nicht, wenn er ihr so viel Objektivität zutraut, daß sie sich mit seiner Erklärung zufriedigieren gibt. Er wittert darauf los, daß die nationale Presse verpflichtet ist, Protest gegen die Bevorzugung der Volksbuchhandlung zu erheben, denn diese treibe Parteipolitik. So lächerlich und einseitig dieser Vorwurf ist, so mühten wir doch festhalten, daß davon gar keine Rede sein kann. Die Volksbuchhandlung gibt Billets an alle Parteien ab, die sich solche in der Volksbuchhandlung holen. Sie fragt nicht und kann nicht fragen nach dem politischen Standbekenntnis des Billetempfängers. Sie hat auch nicht den geringsten Nutzen davon als die Arbeit der Ausgabe der Karten und die Anordnung mit der Stelle des Theaters. Bei dem Parteipolitik, wem die Hall. Hg. nicht alle logischen Begriffe auf den Kopf setzen will, kann sie unmöglich diese Frage bejahen. Aber Hall. Hg. und Sozial reimen sich einmal nicht zusammen. Der Volksbuchhandlung kommt es lediglich darauf an, denjenigen Kreisen der Bevölkerung die Billets zu den Volksvorstellungen zugänglich zu machen, für welche sie eigentlich bestimmt sind. Die Preise, welche sich nur Sonntag nachmittags zum Volke rechnen, wenn sie für billiges Geld Volksvorstellungen des Stadttheaters besuchen können, überlassen wir gern der Hall. Hg.

Der ganze Wahn um die Billetfrage zeugt wieder einmal von dem blinden Wüten der Fremde der Hall. Hg. gegen alles, was nur irgendwie mit der Sozialdemokratie in Verbindung gebracht werden könnte. Die Schwärze müssen sich die Leute fühlen, wenn sie schon der Verkauf von Billets zu Volksvorstellungen durch die Volksbuchhandlung nervös macht.

Die Saale-Zeitung und die Arbeiterchaft.

Man schreibt uns: Seit 20 Jahren war ich Leiter der Saale-Zeitung; seit 1. Januar dieses Jahres bin ich nicht mehr, weil mir die fährte Haltung des Blattes gegenüber den Gewerkschaften und Merkmalen nicht mehr paßt. Nicht wahr, bin ich mit dem früheren Redakteur Paulus befreundet gewesen. Dieser Herr, obgleich mit allen Fasern seines Verzens an dem jetzigen Reichstaate hängend, hatte doch ein Verständnis für Arbeiter und für das majestätisch vorhandene Arbeiterleben. Inu kümmerte es nicht, wenn ihn die geistlichen Konventionen zu den Reichsfeinden zählten. Heute hat sich die Saale-Zeitung, dank der Regie der Herren Scharre, Winger, zu einem einseitigen Unternehmerrakte entwickelt, ohne ein Verständnis und Mißföhen der um geringen Verdienst schwer ringenden armen Bevölkerung. In dem Zeitartikel empfiehlt sie den „wirtschäftlichen Schwächen“ den genossenschaftlichen Zusammenhalt, in der fährte Haltung des Blattes herstellten Nummer in großen Lettern und in ausführlichen Details einen höchst tendenziösen Bericht über eine Verammlung des Allgemeinen Konsumvereins, um auf den Verkauf der Krämmer und einiger Handwerker rechnen zu können. Daß der Verein durch solche von Scheufucht diktierten Berichte geschädigt wird, kümmert das Blatt nicht, denn der Verein besteht hauptsächlich aus Arbeitern! Ist das liberal? In der Affäre Fritz Kunze-Gina-Angelegenheit betreibt es die Geschäfte des Staatsanwalts! Wui Deibel! Ist das liberal?

Und nun Krimmischau! Täglich komme ich, seitdem ich pensioniert bin, abends aus dem Walbater zurück. Da besprechen mir die nach Nietenben, Dolau, Vettin etc. heimkehrenden in der Arbeiter Spinnerei herbstlichen Frauen und Mädchen mit ihren schon von weitem nach O. und anderen Substanzen riechenden Kleidern, Mißföhen und Erbarmen ergreift mich jedesmal, wenn ich die blaffen, oft höhnemägen Gesichter sehe. In Gistdrift geht nach der heimatischen Verurteilung! Dort soll zum Teil noch stundenlang in der Wirtschaft vorgearbeitet werden. Früh in der dunklen Winternacht wird wieder aufgebredt zu einem oft stundenlangen Wege, dann wird, bei vielen auswärtigen ist es so, ohne warmes Mittagsbrot geschickt bis 6 1/2 Uhr abends, wo wieder die Nacht hereingebrochen ist. Und für solche Leistung ein Lohn, gerade das Leben notdürftig zu fristen. „Ach!“ leuzt ich oft zu meiner Frau, „wenn unsere Tochter solche Vohnhilfen geworden sein sollte, dann wüßte ich, sie wäre nie geboren!“ Und die Scharre-Winger haben in ihrem Blatt kein menschlich Föhlen mit den kranken Krimmischauern, die ihr traugliches Los um eine Stunde täglich zu mildern wünscheln! Ich weiß nicht, ob die Herren erwachsenen Lächler haben, es lohnte sich bei ihrer Stellungnahme wahrhaftig sie gleich Höhre mal drei Monate selbst eif Stunden täglich saufen zu lassen. Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch teinem andern zu.

Arbeiter! Was ich früher nicht geklaugt habe, der Liberalismus hat kein Herz und keine Liebe für Euch. Er kann nicht nur, er will Euch auch nicht helfen. Die Hilfe steht bei Euch selbst. Leider sind so noch viel Wände unter Euch. Ich verziele auf die so lange gelesene Saale-Zeitung, dafür liegt sie aber der Mann meiner Wälschau, liegt Arbeiter! Es können einen so was, doch ich kann nicht aufhören: der ewig. Fehlschreibung meine Stellung wegen! Darum Aufklärung in die Mähen: heraus mit der Saale-Zeitung aus jeder Arbeiterfamilie. — — —

Wir haben diesen Worten nichts hinzuzufügen; sie treffen den Nagel auf den Kopf.

Strafe muß sein.

In der letzten Verammlung der Metallarbeiter, die am vorigen Sonntagabend stattfand und über welche der Bericht in der Wittenwosnummer des Volksblattes erschien, wurde u. a. auch gesagt, daß bei der Firma Wegelin u. Hübner (Hof. Wolf u. Weibel) der Meister Bauz einem Hilfsarbeiter, als dieser um Erhöhung seines 25 Pfg. bezogenen Stundenlohnes ersuchte, die Antwort gab: „Eid und Schwur, daß die Schachmeine noch rauchen. Für diese Äußerung mußte der — Meister, sollte man meinen, büßen. Der moderne Kapitalismus dreht den Spieß um. Der begheilige Hilfsarbeiter, der seinen mageren Stundenlohn um einige Pfennige sich aufbessern lassen wollte, erhielt geftern früh seine Entlassung. Das ist kapitalistisches Verdrängen!

wehren und Patronen. Die kaiserliche Regierung beabsichtigt, eine eigene Fabrik zu bauen, welche jährlich 500 000 Gewehre und allmonatlich 10 Millionen Patronen herstellt. Auch soll eine Kanonenfabrik eingerichtet werden.

Briefkasten der Redaktion.

Sanderdorf. Das Lokal 'Walshof zum Jäger' in Sanderdorf, welches früher unter dem Namen 'Luisenpark' war, frucht uns mit dem jetzigen Bier nicht mehr zur Verfügung.

Stadtsanitätliche Nachrichten.

Halle (Süd, Steinweg 2), 4. Februar.

Aufgehoben: Kaufmann Sommer und Martha Bogler (Kartnstr. 1 u. Schillerstr. 21). Arbeiter Salomann und Anna Reimann (Marienstr. 3). Reifelehrling Hermann und Anna

Wesling (Geebenstr. 66 u. Gr. Poststr. 6). Ingenieur Brodner und Dorothea Seiffenberg (Halle a. S. und Charlottenburg).

Gefährlichungen: Schuhmacher Robe und Anna Kluge (Schillerstr. 3).

Geboren: Rockmachermeister Banner L. (Mauerstr. 13). Arbeiter Kluge S. (Unterplan 7). Sekretär Wendt L. (Poststr. 46). Arbeiter Brummel L. (Gr. Braubaugstr. 20). Ingenieur Köppen L. (Krausenstr. 9). Schuhmacher Schröder L. (Poststr. 6). Sekretär Schmidt S. Kaufmann Leisner S. (Gr. Steinstr. 80). Zimmermann Wegand L. (Krausenstr. 2).

Verstorben: Kaufmann Schröder, 55 J. (Elisabethrankenhaus). Militärenter a. D. Franke Gieseler, 64 J. (4. Sternstr. 8). Oberpostschaffner Richter, 51 J. (Kl. Markt). Arbeiter Wiebig, 48 J. (Kl. Markt). Marktbesitzer Schmidt, 33 J. (Poststr. 17).

Galle Nord, Burgstraße 20, 4. Februar.

Gefährlichungen: Bäcker Hoppe und Emma Krüper (Grosse Poststr. 30). **Geboren:** Bäcker Stolze L. (Kl. Markt 27). Arbeiter Heller S. (Gabelsbergerstr. 1). Bäcker Schichta L. (Gießerstr. 16). Bäckermeister Schüller S. (Burgstr. 66). Diener Kühne S. (Krausenstr. 32). Aufseher Lange S. (Krausenstr. 35). Arbeiter Brunowald L. (Gießerstr. 34). Kaufmann Franke S. (Krausenstr. 39). Arbeiter Kurth S. (Gießerstr. 7). **Verstorben:** Minna Brückner, 28 J. (Poststr. 7). Reifelehrling Peter L. 11 W. (Kl. Markt). Arbeiter Blankenburg aus Quedlinburg, 62 J. (Kl. Markt).

Bräutungsverlobte: Redakteur Ernst Baumig in Halle.

Ein Verzeichnis der Firma H. Dugo geb. Duhle in Halle a. S. Klausstraße, liegt der Stadtauflage der heutigen Nummer bei.

Stadt-Theater in Halle a. S.
Direktion: H. Richards
Sonntag den 6. Februar
143. Ab- u. 3. B. Beamtentafeln giltig.
Armede.
Sonntag 4 Uhr:
Der Barbier von Sevilla.
Abends 7 1/2 Uhr: Der Freischütz.

Neues Theater
Direktion: G. M. Mauthner
Sonntag den 6. Februar
Sonntag 4 Uhr: Volks-Vorstellung.
60, 40, 20 Pf.
Die Schmetterlingsflucht.

Walhalla-Theater.
Direktion: F. W. Jedermann.
Heute Freitag
Grosser Elite-Nichtrauch-Abend.
Das
Riesen-Jubiläums-Programm.
II Attraktionen II.
Die gr. Senation d. 20. Jahrh.
Die tauch. kg. 1. Prima-Balletina
Adelina Hofsta
in ihr. phänom. Epigentanz-Vorstellung.

Apollo-Theater.
Direktion: Gustav Poller.
Am Niedeckplatz, nächste Nähe des Haupt-Bahnhofes.
Das glänzende Februar-Programm
mit
Olga Viarda
die beste deutsche Humoristin
als Gast und weiteren
8 großen Attraktionen.

Restaurant zur Terrasse
Heute Sonntag und Sonntag
Bockbier-Fest
mit Narrenabend.
Sonntag freil. einladet Max Stiebskal.
Freiberger Bierstuben
Bismarckstr. 23.
Sonntag den 6. Febr.
Grosser Narrenabend.
Sonntag den 7. Februar.
Gr. Bockbierfest mit Speckfischen.
Es ladet freundlich ein
Ernst Kräcker.

Leuchtes Restaurant.
Bismarckstr. 23.
Sonntag und Sonntag
Bockbierfest
mit Speckfischen
Sonntag freil. einladet D. C.
Wilkes Restaurant
Leipzigerstr. 11. Eing. Kl. Sandberg.
Sonntag u. Sonntag, 6 u. 7. Febr.
gr. Narrenabend
unter Mitwirkung erfl. Humoristen.

Restaurant „Forelle“
Sonntag Gr. Bockbierfest.
H. Frenzel.
Wilhelmshöhe.
Sonntag den 7. Februar
große Ballmusik
mit vollem Orchester,
wogu freundlich einladet
E. A. Otz.

Hermann Kluges Restaurant,
Gr. Steinstraße 67, Ecke Schimmelstr.
Empfehle täglich:
Pötteknöchen mit Meerrettich oder Sauerkraut.
Hegensbg. Würstchen od. Sauerkraut.
Restaur. O. Grosse, Zeit.
Freitag, Sonntag und Sonntag den 7. Febr.
Bockbier-Fest.
Sonntag humoristische Vorträge von gediegenen Komikern.
Es ladet freundlich ein D. O.
Dienstag 9. Febr. Kaffee-Abend.

Gasthof Canena b. Halle a. S.
Sonntag den 7. Febr. v. nachm. 4 Uhr an
Tanzmusik
bei feenhafter Gasbeleuchtung.
— ff. Bockbier und helle Biere. —
Es ladet freundlich ein
Ernst Kracke.

Sonntag Schlachtfest.
Sonntag fr. Speckfischen u. Bockbier.
August Meyer, Kellnerstr. 36.
Speckfisch
T. Baumgarten, Gießerstr. 2.
Speckfisch
Fr. Langenhagen, Hießerstr. 13.

Roßfleisch
höchstem empfiehlt
Reinh. Möbius,
Kl. Ulrichstraße 29.
Nochschädlerei m. elektr. Motorbetrieb.

Bockbier-Mützen, Orden, Plakate
empfiehlt sehr preiswert
Albin Kentze,
24 Schmeerstr. 24.

Textbücher:
Der Barbier von Sevilla
Komische Oper in 2 Aufzügen
find vordr. Preis 20 Bg.
Volksbuchhandlung,
Geißstr. 21.

Empfehle täglich frische
Spanntuchen u. Martoffelringel
mit Vanillequark,
besgl. frisch reiche Auswahl
der geschmackvollsten
Auchenorien u. Torten-
Aussschnitte.
Feinste geriebene
Nappfäden mit Vanillequark,
feinste Berliner Nappfäden
von feiner Zahnenbutter.
Edel Koch'schen Waffeln,
vanilliert.
Eine überaus reiche Auswahl
Desserts, Dees, Butter, Gebäck,
Waffeln, Saiseln, Schokoladen, Vanillezweiback.
Jeden Sonntag von früh an:
Irishen Speck Kuchen.

Karl Koch
Serrventr. 1. Fernspr. 531.
In vorzüglichen Qualitäten empfiehlt
nur selbstgefertigte Waren:
Flanell- und Bergmanns-Jacken,
Lederhosen mit und ohne Latz,
Manchesterhosen in vielen schönen
Mustern, Normal-Anzüge, Barchent-
unterhosen, gut genähte Barchent-
hemden und Blusen.
W. A. Kyrizt, Trödel 2,
dicht am Markt.

Bei Einkauf von 5 Mark an
erhält jeder Käufer ein
Extrageschenk
H. Elkan
Leipzigerstr. 87.
Billigstes u. grösstes
Kaufhaus
der Stadt Halle
empfiehlt


Konfirmanden-Anzüge
in größter Auswahl,
guten Stoffen u. garant.
fertigt schöner Passform
in 10 Qualitäten u. 9.50 W.
an, 12 — Wl., 13.25 Wl.,
15. — Wl., 17. — Wl. bis
zu den feinsten 20. — Wl.
Jeder bei mir gekaufte
fertige Anzug
sitzt genau wie nach Maß
gearbeitet.

Stofflager
zu Bestellungen nach
Maß
unter Garantie guten Sitzes
mit billiger Preisstellung.
Gerner großes Lager in:
Kontirmanden-Hüten,
Wäsche, Chemisetten,
Stieletten u. Stieletn.
Jeder Konfirmand erhält
ein Extrageschenk.

Kaufhaus I. Ranges
H. Elkan
Leipzigerstr. 87.

Bei Einkauf von 5 Mark an
erhält jeder Käufer ein
Extrageschenk

Die Opfer der Kaserne.
Eine Anklageschrift
nebst einer Sammlung militärgerichtlicher Urteile.
Von Rudolf Kraft,
früher kaiserlicher Premierlieutenant a. D.
Preis 50 Pf.
Zu beziehen durch
Die Volksbuchhandlung,
Geißstr. 21.

Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwarz
ist
sparsamer Hausfrauen
unentbehrlich.

Soz. Reichstags-Fraktion 1903-1908.
Gruppenbild. 77 x 57.
Mit den beiden in den Nachwahlen gewählten Abgeordneten A. Hoffmann
und D. Schiller.
Preis 60 Pf., nach außerhalb der Post Stadt 90 Pf.
Zu beziehen durch
Die Volksbuchhandlung, Geißstr. 21.

Das meiste Geld Louis Eisfeld
für ganze Nachlässe von Möbeln,
Läden, Kontor- u. Restaurations-
Einrichtungen, fern Schiffsbrant,
Pianosos etc.
Friedrich Peileke
Telephon 2450. Geißstr. 25.
Mühlgasse 2.
Schuh-Lager und Schuh-Reparatur-Anstalt.
Verrenschölen u. Wl. 2.75 Wl. Damen-
schölen u. Wl. 1.75 Wl. für Kinder je
nach Größe, von nur gutem Kernleder,
unter Garantie. Von heute auf sämt-
liche Reparaturen Sparmarken. Große
Posten getr. Schuhwaren billig zu ver-
kaufen H. Wolf, Schuhmachermeister.

Carl Christ, Tonchorn Möbellager.
Osterstraße 1, Eing. Ecke Bequemerstr.
bringt hiermit sein vergrößertes
Lager in
Möbeln aller Art
bei Bedarf von kompl. Wirtschschaften
sowie für den Einzelbedarf in em-
pfehlende Erinnerung. Garantie für
solide ausgetrocknete Ware.
Breite billige, reelle Bedienung.
Koullante Bedienung, b. Teilzahlungen.
Billigster Einkauf für Braukente.
300 geb. Polz- u. Langhölzlein, Stiele-
setten, Winterreiserbier b. 2 W.
an, Strohstr. von 75 Wl. an, Anzüge,
Dosen, Westen, Eisenbahnmäntel, Holz-
u. Reifeoffen, Bierbaumstängel, Äthern,
Geigen, Laidenubrenn f. Herren und
Damen u. sonst d. d. Bedarfsartikeln
isotbillig. Schüllerhof 1, Renner.

Geröstete Kaffees
Spezial-Wahlungen,
1 Pfd. 100 und 120 Pf.
ff. leichtköstliches
Kakaopulver
1 Pfd. 118 Pf., 5 Pfd. 5.75 Wl.
Louis Eisfeld
Gr. Ulrichstraße 62.
Möbel, Fahrräder, Nähmaschinen, lauff
[of. Scheitel, Alter Markt 34].
Tasch. Klavier, schöner Ton, für nur
35 Wl. u. verl. Crato, Spitze 5.
[Eig. Verren- u. Damenmästen zu
verl. Friedr. Str. 68, III, a. Stadttheater.

Makulatur
verkauft
Volksblatt-Druckerei.
Klempnerlehrling gesucht. Karl Bau,
Klempnerstr. 1, Ledersendstraße 6.
Waterlehrling, sofort oder 1. April,
wird angenommen.
A. Mandler, Ströberstr. 24.
Freundlicher Laden mit oder ohne
Wohnung zu vermieten. Zu erfragen
Schulstraße 12, 1.
Ehrenerklärung.
Die Beleidigung, die ich gegen den
Arbeiter Ernst Hübner in Groppe
ausgesprochen habe, nehme ich hiermit
reuevoll zurück und erkläre denselben
für einen ehrenhaften Mann.
Groppe, den 29. Januar 1904
Max Wede, Zimmermann.